

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1924**

218 (14.8.1924) 1. und 2. Blatt



# London und die Anleihe für Deutschland.

Von Dr. Heinrich Mataja.

I.

Die Reparationskommission hat ein unter dem Vorsitz des Generals Dawes konstituiertes Komitee von Sachverständigen eingeladen, die Maßnahmen zu erwägen, durch welche das Gleichgewicht im deutschen Staatshaushalt und die Wertbeständigkeit der deutschen Währung hergestellt werden könnte. Das Komitee ist dieser Einladung nachgekommen und hat am 9. April 1924 einen Bericht über die ihm vorgelegte Frage erstattet. Es hat dabei, wie die Wertbeständigkeit der Währung und das Gleichgewicht im Staatshaushalt Mittel sind, um Deutschland insstand zu setzen, seine eigenen wesentlichen Bedürfnisse zu befriedigen und seinen Verpflichtungen aus dem Vertrag von Versailles nachzukommen. Und so hat das Komitee einen ganzen Plan der deutschen Zahlungen entworfen, der die Höhe der jährlichen Raten festsetzt, jedoch ohne Gesamtsumme und ohne Endtermin. Das deutsche Volk, so meint das Komitee, kann diese Belastungen auf sich nehmen, ohne in seiner Lebenshaltung unter das Niveau der allerersten Länder und seiner Nachbarn in Europa zu sinken. Jedoch hat die dauernde Herstellung des Staatshaushalts und der Währung, ohne welche auch an deutsche Zahlungen nicht zu denken ist, eine Voraussetzung: die Wiederherstellung der fiskalischen und wirtschaftlichen Einheit des Deutschen Reiches. Der Bericht spricht in diesem Punkt mit schneidender Schärfe: Das Komitee hat zu erwägen, ob eine dauernde Herstellung des Staatshaushalts und der Währung in Deutschland möglich ist, während keine fiskalischen und wirtschaftlichen Einheiten in Teilen des Staatsgebietes eingeschänkt sind. Wir müssen von vornherein erklären, daß wir nicht insstande waren, unter dieser Bedingung einen Weg ausfindig zu machen, und wir halten es für unwahrscheinlich, daß es einen solchen Weg gibt. Die Lösung des uns unterbreiteten Problems ruht auf jeder Seite, die Wiederherstellung von Deutschlands Kredit im Ausland und im Inland, und das ist unter dieser Bedingung unmöglich. Wir müssen daher als gegeben annehmen, daß die fiskalische und wirtschaftliche Einheit des Reiches wieder hergestellt wird, und auf dieser Voraussetzung ist unser ganzer Bericht aufgebaut.

Als einen wesentlichen Bestandteil des Planes bezeichnet das Komitee die Platzierung einer deutschen Anleihe im Ausland in der Höhe von 800 Millionen Goldmark. Diese Anleihe soll einen doppelten Zweck erfüllen. Die Regierung wird den Erlös der Anleihe in der Reichsbank anlegen und hierdurch den Goldbestand der Bank vergrößern. Sie wird ferner über den Gegenwert der hinterlegten Summe verfügen können. Da die Sachverständigen annehmen, daß das deutsche Budget ohne Zahlungen aus dem Vertrag von Versailles sich schon im Budgetjahr 1924/25 bilanzieren kann, der gefante Betrag der Anleihe zu Zahlungen an die Alliierten verwendet werden, jedoch die deutschen Zahlungen aus dem Vertrag nicht mit Beginn der Wirksamkeit des Gutachten eingestellt werden müssen. Nur dürfen ausschließlich Zahlungen in Mark und in Deutschland selbst geleistet werden, also z. B. Sachlieferungen oder Besatzungskosten. Diese Anleihe erscheint dem Komitee so wichtig, daß es geradezu die Ansicht ausdrückt, wenn sie nicht gelänge, könne die Stabilität der Währung nicht gesichert und weder dieser noch ein anderer Plan in die Tat umgesetzt werden. Damit nun die Anleihe zustande kommen, halten die Experten für notwendig:

„Die gemeinsame Arbeit der Alliierten und Deutschlands, um politische Verhältnisse zu sichern, die das internationale Kapital für die deutsche Anleihe günstig stimmen.“

Es ist einmal so, und die Experten haben Ton und Wort ganz richtig getroffen. Drei große Völker, um nur die Hauptbeteiligten zu nennen, müssen sich bemühen, die großen Kapitalisten „günstig zu stimmen“. Die fürchten eine Opposition weder im britischen, noch im französischen Parlament. General Dawes, der den Bericht unterschrieben hat, wird vielleicht in einigen Monaten Vizepräsident der Vereinigten Staaten sein; aber auch wenn er heute schon Präsident wäre, könnte er in dem Punkt keine Vorklärungen machen. Die City in London, Wall Street in New York werden sich über die Lage für Urteil bilden, und dann entscheiden, ob sie die heutige Anleihe auflegen wollen oder nicht.

## Das Leben unter Tage.

Von Otto Gillen-Gobesberg.

Was wissen wir, die wir in der Horizontalebene des wertvollen Lebens unsere Stunden arbeiten oder genießen, und im Dunkel der Nacht traumhaft von Ruhe pflegen, was wissen wir von der schwarzen, hammernden Wirklichkeit unter Tage, vom Ausmaß des Menschenkampfes um die tief geheim gehaltenen Schätze der Erde? Wir sitzen gern winterabend am Kamin, vom Ausmaß des Menschenkampfes um die tief geheim das wohlige wärmende Feuer des Ofens und erzählen dies und das, hohe Märchenmärchen oder Pläne und Gedanken, Verleumdung und Klatsch. Und denken nicht daran, welcher unheimlichen Tiefe die Kohlen entstammen, welcher Organisationsarbeit, Selbstverleugung und Willensanstrengung es bedurft hat, um uns den Winterabend behaglicher und unser Heim freudvoller zu gestalten.

Nehmt einmal die Kohle in die Hand. Seht ihr nicht das graue Fundament darin, die gleichbleibende Grimaße, ein Säueren wie das Augenblinzeln eines Feindes? Nein, ihr seht es nicht! Euch ist die Kohle das selbstverständliche, unentbehrliche Hilfsmittel des Lebens, der Gefangene eures Kellers, mit dem ihr tun könnt, was euch gefällt. Aber nicht nur bei den Säueren ist es so, daß es einen erbitterten Kampf gefordert hat, sie der freien Willens zu rauben und sie zu willigen Dienern des Menschen zu machen. Auch um das Gestein führt der Mensch tagtäglich einen neuen Kampf um das Besitzrecht mit der Erde.

In der Tiefe unter Tage, fern den Blicken der Allgemeinheit, lag in Auge mit den unmeßbaren Kräften der Natur, spielt sich der Kampf ab.

III.

Macdonald hat im Einvernehmen mit Herriot eine Konferenz der Alliierten einberufen, um den Vollzug des Dawes-Planes in die Wege zu leiten. Herriot hatte die Einladung mit ihm besprochen. Das war nicht lange nach den Wahlen, die ihn zum französischen Ministerpräsidenten gemacht hatten und im Uberschwang des Sieges mag er wohl seine Macht überschätzt haben. Heute weiß er, wie wenig Leute er in Frankreich hat, auf die er sich verlassen kann — außer im Bösen. Auch Macdonald scheint die Situation nicht richtig beurteilt zu haben, und schrieb in die Einladung zur Konferenz etwas mehr hinein, als Herriot verantworten konnte. Dadurch wäre Herriot beinahe gestürzt worden, und Macdonald mußte große Konzessionen machen, um ihn zu halten. So bildete Herriots gefährdete Stellung zunächst die größte Sorge für Herriot und für Macdonald, aber auch für andere Politiker und Diplomaten, außer für die, die Herriots Sturz wünschten. Zwischen den sachlichen Notwendigkeiten und den parlamentarischen Ansprüchen trachtete man zu einem vernünftigen Ergebnis zu kommen, wie es eben die Aufgabe von Staatsmännern ist. Hier ist aber noch mit einem anderen Faktor zu rechnen, und dieser Faktor sind die „investors of the world“, das internationale Kapital. Die sollen eben — Geld hergeben? O bewahre! Das Kapital gibt niemals Geld her, das Kapital zeichnet, das Geld gibt das Publikum. Der Ausdruck „Kapitalisten“ ist richtiger als das englische Wort „investors“, das die bezeichnen sollte, die tatsächlich Geld investieren. Für die Praxis ist diese vergleichende Staatswissenschaft uninteressant, denn ohne die Intervention der Kapitalisten gibt eben das Publikum kein Geld her. Keinesfalls könnten die Regierungen risizieren, eine Anleihe von 800 Millionen Goldmark auf den Markt zu werfen, ohne die Garantie einer ersten Kapitalmacht. Man braucht sie also, und muß diesem Umstand Rechnung tragen. Man muß alles tun, um sie „günstig zu stimmen“.

Die erste Unterkommission der Londoner Konferenz war verhältnismäßig rasch zu einer Einigung über die in Zukunft zu verhängenden Sanktionen gekommen. Frankreich beharrte auf zwei Dingen: Die Entscheidung darüber, ob Deutschland in irgend einem Falle seine Verpflichtungen verlegt habe, sollte der Reparationskommission vorbehalten bleiben; stellte die Kommission eine vorläufige Besetzung Deutschlands fest, so sollte jeder der alliierten Mächte auch ohne Zustimmung der anderen das Recht haben, nach eigenem Ermessen Sanktionen zu beschließen und durchzuführen. Diesen Standpunkt hat Frankreich der Hauptache nach durchgesetzt, denn die Unterkommission hat lediglich beschlossen, zu den diesbezüglichen Sitzungen der Reparationskommission einen Privatmann aus den Vereinigten Staaten zuziehen und im Falle von Sanktionen den neuen Gläubigern die Priorität zuzuerkennen. Will dieser Formel hoffte Herriot vor dem französischen, Macdonald vor dem britischen Parlament auszuweisen; und eine solche Formel zu finden ist nicht leicht, denn die beiden Parlamente sind in dieser Frage geradezu entgegengesetzt eingestellt.

Nun kommt aber der andere Faktor, der zwar nicht bei der Konferenz, wohl aber in London anwendend ist, nämlich das internationale Kapital. Sowohl die Bank von England, wie die Vertreter des Hauses Morgan erklärten, sie wünschten die Beratungen der Konferenz in keiner Weise zu beeinflussen, aber sie könnten unter diesen Voraussetzungen ihrem Publikum eine deutsche Anleihe nicht empfehlen. Der Unterkommission war es also nicht gelungen, „das internationale Kapital für die deutsche Anleihe günstig zu stimmen“. Es ist kein erfreuliches Bild, das die großen Nationen in ihren Beschlüssen von internationalen Kapital darat abhängig sind. In diesem Falle wirkt das Kapital aber wenigstens ausgleichend. Sicherlich hätte die französische und die englische Demokratie dem internationalen Kapital gegenüber eine stärkere Stellung, wenn sie sich von Anfang an mit der deutschen Demokratie alliiert hätte. Der Bericht der Sachverständigen sagt ja auch ausdrücklich, die gemeinsame Arbeit der Alliierten und Deutschlands „müsse die politischen Verhältnisse sichern. Frankreich aber will lieber bei den großen Kapitalisten antichambrieren, als sich mit Deutschland zusammenfinden. Und so kommen wir zu der Tatsache, daß Deutschland draußen, die Kapitalisten aber über der Londoner Konferenz stehen.

Seither sind eine Menge Vermittlungsvorschläge gemacht worden. Das große Kapital wird jedoch keine Anleihe auflegen, solange die Möglichkeit eines militärischen Einmarsches der Franzosen in Deutschland besteht.

Es lohnt sich für uns, die wir gewohnt sind, gebannt alles um uns herum als selbstverständlich zu nehmen, einmal diesem verächtlich gigantischen Kampfe in der Nähe zuzuschauen. Und dann Gut ab vor der Arbeit und dem Willen des Menschen!

Wir stehen im Bergwerksanfang, ausgerüstet mit Lampe und Stab, im Förderloch. „Glück auf!“ Dann geht es laufend abwärts. Ein beklemmendes Gefühl legt sich auf die Ohren, ein Zittern auf die Augen. Ab und zu blühen mit unheimlicher Helligkeit Lichter auf. Es sind die oberen Sohlen, an denen wir vorübergleiten. 850 Meter fährt, dann sind wir für's erste unten. Ein großer Schlund umfaßt uns, der große Füllort der dritten Sohle. Lichter züngeln fern, phantastisch, summend streift ein kalter Luftstrom an uns vorüber. Nach oben aber wirbelt der heiße Strom verbrauchter Luft, der durch die Entlüftungsanlagen aus dem Bergwerk ventiliert wird.

Die umständlich in feste Steinmauern gegoffenen Wände des Stollens sind allenthalben rissig und geborsten. Anspaltend arbeiten die Erdmassen und verschieben sich. Man ist froh aller Hilfskraft und Berechnungslust nicht nicht darüber gekommen, wie den rassistischen arbeitenden Gewalten vorzubeugen wäre. Hier offenbart sich die Erde noch als gänzlich unzugänglich; nicht einmal Grab und Nahrung des Tiers läßt sich feststellen. Der Mensch muß nachgeben, das heimatliche Gefüge opfern und durch eine leichter zu erneuernde Holzbohleung ersetzen.

An jedem Tage sieht man neue Verhärzung und unaufrichtig werden Holzbohlen in die Schächte gebracht, ganze Wälder, während man zugleich die zu Kohlen erklärten, jetzt tausendfachen Uewälder hinausgeschleudert... Wechsel nur und Karst!

Soeben leucht ein Zug von circa 40 Förderwagen, beladen mit Steine, an uns vorüber. Eine Pfeifflut komo-

V.

Der bisherige Verlauf der Londoner Konferenz hat ganz bestimmt die Stimmung der amerikanischen Kapitalisten für die deutsche Anleihe wesentlich verschlechtert. Die Herren, die nach London gekommen sind, um die Lage zu beobachten und sich mit den Mitgliedern der Konferenz in Fühlung zu halten, müßten den Eindruck gewinnen, daß die Zeiten der Pariser Konferenz von 1919 noch nicht vorüber sind. Der heutige Clemenceau heißt noch Herriot, und sie werden ungerecht genug sein, zu finden, daß der heutige Lloyd George Macdonald heißt. Wer weiß, ob diese 800 Millionen Goldmark überhaupt eine sichere Anlage sind, selbst wenn die Franzosen schließlich erträgliche Bedingungen annehmen. Es wird entschieden heute viel schwerer sein, „das internationale Kapital für die deutsche Anleihe günstig zu stimmen“, als vor 14 Tagen. Die französische Regierung hat noch eine Karte ausgespielt, die einzige vielleicht, die wenigstens im allgemeinen in solchen Dingen große Bedeutung hat, die Konkurrenz. Man läßt vor den Augen der Bank von England und Pierpont Morgans das Schreckgespenst aufsteigen, die Anleihe könnte von anderen Bankiers gemacht werden. Aber die Bank von England und Pierpont Morgan sind zu groß. Das Gespenst schreut sie nicht, denn sie bleiben Bank von England und Pierpont Morgan, auch wenn die deutsche Anleihe ohne sie gemacht wird. Für die anderen Banken wäre es natürlich eine starke Verlockung, die Anleihe selbst zu machen; verlockend, aber gefährlich.

Es wird gewiß Kreise geben, die es mit Jubel begrüßen würden, wenn die Londoner Konferenz an einem Konflikt zwischen Frankreich und dem Weltkapital scheitern würde. Diese Auffassung ist vom Standpunkt Deutschlands aus ganz und gar unrichtig. Wie dringend immer Frankreich die deutsche Anleihe brauche, Deutschland braucht sie noch viel dringender. Für Deutschland ist das Zustandekommen der Anleihe wichtiger als die Bedingungen. Die militärische Bedrohung der Ruhr ist den Amerikanern und Engländern ein Dorn im Auge, sie wird von den Italienern einmütig verurteilt, die Belgier möchten heraus und die neutrale Welt ist erbittert und empört. Gätte die Regierung Herriots in Frankreich eine stärkere Stellung, so würde die Frage der Ruhrbedrohung weniger kritisch. Aber wie die Verhältnisse liegen, so begegnet sie den größten Schwierigkeiten. Würden aber die Deutschen die Frage anrollen, dann stünde Herriot vor der Wahl, die deutschen Delegierten zu brüskieren, oder gestürzt zu werden. Längere Abwesenheiten vom Parlament sind für Ministerpräsidenten überhaupt nicht günstig. Und der Sturz Herriots würde die Konferenz in London genau so geschlagen, wie seinerzeit das Millerandische Telegramm an Briand die Konferenz von Cannes. Aber heute hätten weder Deutschland noch Frankreich Zeit, eine neue Konferenz abzuwarten.

## Baden.

### Ueber die evangelische Synode

für den Bezirk Freiburg hat die Breisgauer Zeitung Nr. 178 vom 1. August einen Auszug aus dem Synodal-Bericht mitgeteilt, dem wir folgendes entnehmen.

Zunächst wird darin gesagt, daß hinsichtlich des Kirchenbesuchs leider ein Rückgang zu verzeichnen sei, nämlich von 29,6 Proz. im Jahre 1922 auf 24,5 Proz. Erfreulich ist der Besuch der Gottesdienste in der Stadt Freiburg. Die Teilnahme am hl. Abendmahl hat eine ungewöhnliche Steigerung erfahren, hält sich aber im großen und ganzen auf der Höhe von 44,58 Proz.

Sehr bemerkenswert ist die Anregung hinsichtlich der Abendmahlsfeiern, bei denen besonders von Herrn Stadtpfarrer Kneibelein eine öftere, möglichst monatliche Abhaltung warm befürwortet wurde, einmal um denen, die das Bedürfnis haben, öfters zum Tisch des Herrn zu gehen, Gelegenheit dazu zu geben, zum andern um eine Möglichkeit zu schaffen, daß an den hohen Festtagen die Abendmahlsfeiern sich kürzer gestalten.

Was das Verhältnis der evangelischen Landeskirche zu den Gemeinschaften betrifft, so ist es wünschenswert, mit ihnen im Frieden zu leben, da ihre Glieder, soweit es sich namentlich um Gemeinschaften Augsburgischer Bekenntnisses handelt, die treuesten Anhänger und Besucher der kirchlichen Gottesdienste sind. Andererseits wird aber auch von diesen verlangt werden können, daß sie keine Sonderhändler treiben, sondern mit den Geistlichen der Landeskirche Hand in Hand arbeiten und besonders an der Feier des hl. Abendmahls einen solchen zuziehen.

Schweigend gehen wir weiter, dem Ende eines Querschlages zu. Die Zeit scheint still zu stehen. Nur Atem und Herzblutwärme der Erde glüht uns an. Ich lege die Hand auf Gestein, das vor einer Stunde gebrochen wurde. Es ist heiß wie von innerer Glut. Davor stehen die Hauer, geschwärtzen Leibes, und blicken immer mehr des Gesteins los. Elastisch biegen sich die feuchtschimmernden Muskeln im Rhythmus der Arbeit. Hier berührt sich unmittelbar der schaffende Wille des Menschen mit dem uralten, schwereligen Trost der Mutter Erde. Hier auch ist die Weisheit aller der Tiden, denen das Leben unter Tage ausgelegt ist. Freilich hat man die Vorbeugungsmittel vervollkommen — Holzbohlen verhindern das Kühlen Luftstrom, auch in die äußersten Winkel zu gelangen, um so die Gase zu hindern, sich festzusetzen. Ein eigenartiges Gefühl für den Raun ist es, wenn der Inspektor mit seiner Lampe in den Gden nach „Schlagwettern“ sucht, die Probe macht, ob nicht...

Wir steigen nunmehr, um zur 4. Sohle in annähernd 1000 m Tiefe zu gelangen, einen der sog. „Windstöße“, be-

Weniger freundlich lautet der Synodalbericht über das Verhältnis der evangelischen zur katholischen Kirche. Hier heißt es: „Hinsichtlich des Verhältnisses der evangelischen Kirche zur katholischen Kirche wurde besonders in Bezug auf unliebsame Vorfälle der letzten Zeit (die leider nicht genannt wurden!) folgende Resolution einstimmig gefaßt:

„Die Bezirkssynode Freiburg spricht ihr Bedauern darüber aus, daß sowohl in evangel. Zeitungen als in Vorträgen und Predigten die scheinbare Einheit der katholischen Kirche als Ideal auch für die evangelische Kirche hingestellt und ihre caritative Tätigkeit über die Ragen gepriesen wird, trotzdem Tatsachen die innere Spaltung (!) der katholischen Kirche reichlich belegen und schon der Hinweis auf ein Witzel (b. Wobisch) in der Synode genügt sollte, dem die katholische Kirche nichts Gleiches an die Seite zu stellen hat, daß auch die evangelische Kirche sich durch werktätige Liebe auszeichnet.“

Es wäre natürlich richtig, auch zu erfahren, womit die „innere Spaltung“ der katholischen Kirche sich „reichlich“ belegen lassen. Die Katholiken haben immer noch das Gute anerkannt, was auf evangelischer Seite auf dem Gebiete der Caritas gebildet wurde. Es ist darum unnötig, auf diesem Gebiete Gegenläufige festzustellen.

Die kirchliche Arbeit an der Jugend erfährt dadurch eine Bereicherung, daß ein kirchlicher Wohlfahrtsdienst und eine kirchliche Jugenpflege eingerichtet wird, mit deren Leitung man Staatsrat Albert von der Christuskirche hauptamtlich betraute.“ Zum Schluß verbreitete sich die Synode über die wirtschaftliche Not der Kirche und die Wirkung derselben auf das kirchliche Leben, den Bestand und die Aufgaben der Kirche.

### Völkisches.

Aus München wird vom 12. August berichtet: „Die gestern in der Presse erschienene, als Mitteilung des Völkischen Pressebüros gekennzeichnete Nachricht, daß der Völkische Block beschlossen habe, die völkischen Landtagsabgeordneten Emil Wiesenbacher, Karl Fröhlich sowie Hermann Esler, und das Vorstandsmittglied Karl Volzner aus der Partei auszuschließen, ist nach einer Erklärung des Pressebüros des völkischen Blocks unbegründet. Auch die Unterzeichnung des Schriftführers sei gefaßt.“

Es kommt nicht so sehr darauf an, ob alle die Nachrichten über die Vorgänge im Völkischen Lager richtig oder unrichtig sind — was man in Baden und Bayern in den letzten Wochen und Monaten erlebt hat, spricht deutlicher als alles andere und beweist, daß die Geschäftigkeit bei den Völkischen nicht den Sinn hat, wie die Geschäftigkeit der Ameisen in ihrem Bau. Wenn man ein richtiges Bild für die Vorgänge brauchen will, dann kann es nur das von der Dille toll sein, wo jeder einen unbeschreiblichen Freiheitsdrang hat und der Individualismus schrankenlos herrscht. Wer soll sie hüten, wer leiten? Jedenfalls erweist die bisherige Entwicklung ganz klar, daß dies völkische Prinzip, so wie es von unserer deutschen Spezies aufgefaßt wird, kein gemeinschaftsbildendes Prinzip ist. Man muß deshalb auch das vaterländische Gebahren dieser Leute entsprechend beurteilen. Die Völkischen sind deshalb nicht die Hoffnung und Rettung des Vaterlandes, wie sie es gern hinstellen, sondern sie wären seine Zerstörer, wenn die Völkischen beherrschenden Einfluß gewännen.

### Kirchliche Nachrichten.

Der Deutsche Katechetenverein auf dem Katholikentag in Hannover.

Zum ersten Mal wird sich auf einer Generalversammlung der katholischen Deutschen der Deutsche Katechetenverein in einer eigenen Versammlung vorstellen. Seine Entwicklung in den letzten drei Jahren dürfte ihm wohl die Berechtigung dazu geben. Herausgegeben aus dem Münchener Katechetenverein, der seit 1887 schon mit viel Eifer die Wange der Katechese pflegte, ist der Deutsche Katechetenverein zu Beginn des Jahres 1921 auf den Plan getreten, um die Ziele des Muttervereins in die weiten deutschen Gauen zu tragen. Schon es auch nachdem ein lünes Beginnen, der Erfolg gab ihm recht. Aus dem Verein mit 500 Mitgliedern, zumeist aus der englischen Heimat des früheren Vereins, ist ein solcher mit nahezu 4000 Mitgliedern geworden. Weit über die Grenzen seiner Vaterstadt fand der Verein in allen deutschen Diözesen freundliche Aufnahme. Seine Arbeit, die er für die Fortbildung des Klerus auf dem Gebiete des Religionsunterrichtes in der Volks- und Fortbildungsschule leistet, wird überall gerne anerkannt. Die Erfolge der geistlichen Organisationsarbeit während der letzten drei Jahre sollen auch sichtbar in der Erscheinung treten. Deshalb ladet der Deutsche Katechetenverein alle auf dem Katholikentag in Hannover weilenden Confratres zu einer Versammlung am Montag, den 1. September, vormittags 10 Uhr, im Neuen Hause recht herzlich ein.

ängstlich enge Erdröhren, hinunter. Auf fast senkrecht stehenden schmalen Leitern überkommt einen wie nie zuvor das Gefühl letzten Alleinseins, wenn man da Spröde um Spröde ins ungewisse Dunkel steigt, die Lampe zwischen den Fingern oder eingeklinkt. Aber einmal ist auch dies zu Ende. Wir schlupfen aus dem nach oben sich endlos befindenden Käfig, in dem statalktenähnlich lang, hohle Salzfingern hängen, und freuen uns, wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

Die Temperatur hier unten auf der 4. Sohle ist beträchtlich höher, als auf der 3. Sohle. An den Stätten des Schaffens bietet sich daselbe Bild wie oben. Noch durch manche enge Strecken kriechen wir zuweilen auf Händen und Füßen, so eng ist es. Selten, daß uns ein Licht entgegenkommt, ein Mensch begegnet. Von den 1200 Arbeitern, die zur Schicht einfahren, sind uns in zwei Stunden vielleicht ein Dutzend zu Gesicht gekommen. So verzweigt, auseinandergerissen sind hier die Räume. Wenn wir aber einmal einem begegnen, klingt es herzlich und selbstverständlich „Glück auf!“ Hier ist eben jeder Mensch und nichts als Mensch, in der Hand des Schicksals einer wie der andere.

Eine Viertelstunde noch, dann stehen wir wieder im Förderloch. Mit Admetes-Scandengeschwindigkeit geht es wieder nach oben. Zu meinem Entzinnen höre ich, daß die größere Geschwindigkeit von früher zurückgedrängt werden mußte, weil auch der Schacht durch die inneren Bewegungen der Erde aus der Vertikalen stark verschoben wurde.

Ein Auf — und ich stehe tiefatmend wieder vor dem Sonnenlicht, das in breiten Strömen durch die Halle rinnt. Und wundere mich wie hell die Welt ist und wie wohlig der Sonnenstrahl.

## Die

Von ein... Man fan... doner Kom... Kriegenfal... rer, als wo... Die Reife... Kampf, den... gen oder P... Zeigt... gefallen, o... schaftl... risch ge... war, daß... ob gese... Untergr... räumung... ferenzprog... als Auffal... geben w... tenfesten... Sprache g... Brodergru... Und nun i... schafflich... werden sol... wärtigen... Außenmin... der Spitze... Aufsicht tr... Während... den Bergh... wohl darl... rung all... aus dem... tritt Gene... die Auffal... bunden w... nannte... So vermi... waffnung... militärisch... klärungen... gen selber... das Ruhr... Jngenei... liche Anst... betreiben... machen... doner Be... dann ist i... verständli... fahren, lo... aber auch... militärisch... das Wirk... ist, und d... auch Reist... verständig... Der V... einer Wi... schaffen... tes ist be... nach um... Delegatio... nicht über... mung die... zwar muß... Daß eine... noch für... sche Plan... von selbst... Arbeit in... nicht meh... wird es fi... um den D... sondern in... den Abba... könnte, g... hindern, ... andere m... Verbündu... Technis... hen, daß... die Verh... daß aber... Regelung... ist, und e... möglich de... mung erfo... doner Ab... Frage kon...

Die La... der Bod... verschie... dem An... aus. Die... erwerbst... woche (1... Arbeitsma... 3 u n u r... legungen... und mehr... Kaufmann... an. Ein... kräften fi... großer Be... auf 4 Tag... kommen A... Wode. A... ste i ab... find a. St... deren St... die Gefal... Die Lage... selber 11... gekannt... heilte sich... Unglückl... kri e (M... grad der... u bezeich... Wölbefin... jünstlich... im Rührer... wurden V... lange bog... erbin sehr... für Repara...

Die La... der Bod... verschie... dem An... aus. Die... erwerbst... woche (1... Arbeitsma... 3 u n u r... legungen... und mehr... Kaufmann... an. Ein... kräften fi... großer Be... auf 4 Tag... kommen A... Wode. A... ste i ab... find a. St... deren St... die Gefal... Die Lage... selber 11... gekannt... heilte sich... Unglückl... kri e (M... grad der... u bezeich... Wölbefin... jünstlich... im Rührer... wurden V... lange bog... erbin sehr... für Repara...

Die La... der Bod... verschie... dem An... aus. Die... erwerbst... woche (1... Arbeitsma... 3 u n u r... legungen... und mehr... Kaufmann... an. Ein... kräften fi... großer Be... auf 4 Tag... kommen A... Wode. A... ste i ab... find a. St... deren St... die Gefal... Die Lage... selber 11... gekannt... heilte sich... Unglückl... kri e (M... grad der... u bezeich... Wölbefin... jünstlich... im Rührer... wurden V... lange bog... erbin sehr... für Repara...

Die La... der Bod... verschie... dem An... aus. Die... erwerbst... woche (1... Arbeitsma... 3 u n u r... legungen... und mehr... Kaufmann... an. Ein... kräften fi... großer Be... auf 4 Tag... kommen A... Wode. A... ste i ab... find a. St... deren St... die Gefal... Die Lage... selber 11... gekannt... heilte sich... Unglückl... kri e (M... grad der... u bezeich... Wölbefin... jünstlich... im Rührer... wurden V... lange bog... erbin sehr... für Repara...

Die La... der Bod... verschie... dem An... aus. Die... erwerbst... woche (1... Arbeitsma... 3 u n u r... legungen... und mehr... Kaufmann... an. Ein... kräften fi... großer Be... auf 4 Tag... kommen A... Wode. A... ste i ab... find a. St... deren St... die Gefal... Die Lage... selber 11... gekannt... heilte sich... Unglückl... kri e (M... grad der... u bezeich... Wölbefin... jünstlich... im Rührer... wurden V... lange bog... erbin sehr... für Repara...

Die La... der Bod... verschie... dem An... aus. Die... erwerbst... woche (1... Arbeitsma... 3 u n u r... legungen... und mehr... Kaufmann... an. Ein... kräften fi... großer Be... auf 4 Tag... kommen A... Wode. A... ste i ab... find a. St... deren St... die Gefal... Die Lage... selber 11... gekannt... heilte sich... Unglückl... kri e (M... grad der... u bezeich... Wölbefin... jünstlich... im Rührer... wurden V... lange bog... erbin sehr... für Repara...

Die La... der Bod... verschie... dem An... aus. Die... erwerbst... woche (1... Arbeitsma... 3 u n u r... legungen... und mehr... Kaufmann... an. Ein... kräften fi... großer Be... auf 4 Tag... kommen A... Wode. A... ste i ab... find a. St... deren St... die Gefal... Die Lage... selber 11... gekannt... heilte sich... Unglückl... kri e (M... grad der... u bezeich... Wölbefin... jünstlich... im Rührer... wurden V... lange bog... erbin sehr... für Repara...



Lebendige Verleigerung alter, für Eisenbahnweide nicht mehr geeigneter Geräte, darunter Bänke, Tische, Schreibtische, Holz- und eiserne Schränke, Kochherde, Ambosse, größere Mengen Guß- u. Schwarz- und Weißblech, Schmelzeisen u. dgl. gegen Barszahlung am Montag, den 18. Aug. 1924, vormittags 7 1/2 Uhr beginnend im Gerätehauptlager Karlsruhe, alter Personenbahnhof (Eingang Müppurrerstraße) Karlsruhe, 12. Aug. 1924. Reichs- und Provinzialmaterialamt.

**Hausverwaltungen.**  
Anhafter der Miete, Verkehr mit den Mietern und Vertretung vor dem Mietengericht übernimmt energischer Sachmann. Anträge unter Nr. 844 an die Geschäftsstelle des Blattes.

**Illustrierter Haupt-Katalog** über:

Obstbäume, Rosen, Coniferen, Alleebäume und Ziersträucher erschienen. Auf Anfrage frei zugestandt.

**Baumschulen Karl Dold Gundelfingen (Baden).**

**Zimmermädchen,** das auch im Büfett mitbelohnen muß (Vertrauensposition) Familienanschluss. Gehl. Offert mit Nr. 860 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Privat- u. Abendtisch** erhalten bessere Herren. Leopoldstraße 27, 1.

**Sommersprossen!** Ein einfaches wunderbares Mittel, tolle geradem Kostenlos mit. Frau M. Poloni, Maxauer 059 Edenstr. 30A

**Vermögensverwaltungen.** Fachmännische Beratung über bestmögliche Anlage, auch kleinere Beträge bezieht distretionell und gewissenhaft. Spezialist. Anträge mit Nr. 844 an die Geschäftsstelle des Blattes.

**Pranckuch & Co.** Eingetroffen: Größere Partien

**Käse**  
edler  
**Emmentaler** 1/2 Pfd. 60 Pfg.  
**Alpgäuer Schweizer** 1/2 Pfd. 50 Pfg.  
**Romatour** 1/2 Pfd. 35 Pfg.  
**Edamer** 20-prozentig 1/2 Pfd. 30 Pfg.  
**Limburger** 1/2 Pfd. 25 Pfg.

**Pranckuch & Co.**

# Auffallend preiswert!

Waschmusseline moderne Muster Mtr. 95 75 65 50  
Waschcrepe ca. 100 cm, neueste Anmusterung . . . Mtr. 1.75  
Foulardine ca. 100 cm, vorzügl. Qualität Mtr. 2.75 2.50 2.25  
Wollmusseline mittlere und dunkle Muster . Mtr. 2.45 1.25  
Wollmusseline einfarbig, grosse Farbauswahl . . Mtr. 2.75  
Cheviot reine Wolle, ca. 130 cm, marine u. schwarz Mtr. 2.95 2.45  
Foulé reine Wolle, in vielen Farben . . . . . Mtr. 3.50  
Kostüm-Cheviot reine Wolle, ca. 130 cm, mod. Farben Mtr. 3.50  
Popeline reine Wolle, ca. 110 cm, in grosser Auswahl Mtr. 3.90  
Gabardine reine Wolle, ca. 130 cm, grosses Farbsort. Mtr. 4.90  
Jackenfutter ca. 100 cm, gute Qualität, schöne Muster Mtr. 1.95  
Satin ca. 80 cm, einfarbig, in allen Besatzfarben . . . Mtr. 1.45

Hemdentuch ca. 80 cm, feinfäd. f. Leibwäsche Mtr. 85 75 60 50  
Hemdentuch ca. 80 cm, macoo, f. eleg. Wäsche Mtr. 1.35 1.15  
Percal, ca. 80 cm, waschecht . . . . . Mtr. 95 75 55 50  
Zefir ca. 80 cm, prima Qual., mod. Streifen . Mtr. 1.25 95 75 50  
Hemdenflanell kariert und gestreift . Mtr. 1.20, 90 70 50  
Halbleinen ca. 150 cm, starkfädig . . . . . Mtr. 2.65 2.45  
Bettdamast ca. 130 cm, gute Qualitäten . Mtr. 2.45 2.25 1.95  
Jaquard-Schlafdecken 150x200 cm 7.90 140x190 6.90  
Gläsertücher 50x52 cm, gesäumt und gebündert . Stück 38 30  
Damasttischtücher 130x150 cm 3.95 130x130 cm 3.25  
1 Posten Druck-Tischdecken) Serie III Serie II Serie I  
garantiert licht-, wasch- und kochecht) St. 5.50 4.50 3.90  
Damen-Taschentuch mit farbigem Rand Stück 25 18 15

1 Posten Borten u. Plissbegarnituren 2 aus- eleganten suchen 3.50  
1 Posten Blusen-Kragen Stück 25 30  
1 Posten Voile-Stoffe 1/2 Meter Rest 3.90  
1 Post. Spitzen u. Stickereireste weit unter Preis.

## Tietz

Anzugskoffer Krokodilprägung mit 8 Vulkan-Ecken u. 2 gut. Sprungschlossern 12.- 11.25 10.75 9.75  
Anzugskoffer echt Vulkanfaser mit 2 guten Sprungschlossern 17.- 16.- 15.- 14.-

**STADTGARTEN**  
Freitag, den 15. August, abends von 8-10 1/2 Uhr  
**Konzert des Musikvereins Karlsruhe.**

**Geschäfts-Eröffnung.**  
Der titl. Einwohnerschaft Mühlburgs und Umgebung, Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich in Mühlburg, Rheinstrasse 61, ein  
**Lebensmittel-Geschäft**  
(Kolonialwaren / Feinkost / Konserven / Weine und Spirituosen) eröffnet habe. Gestützt auf langjährige, praktische Erfahrung, bin ich bemüht, bei mässigen Preisen nur erstklassige Qualitätswaren zu liefern.  
— Im Bedarfsfalle halte ich mich angelegentlichst empfohlen. —  
Mühlburg, den 12. August 1924.  
Hochachtungsvoll  
**F. Wagner und Frau.**

**Dr. med. Franz Herbst**  
Facharzt für Chirurgie  
Oberarzt am Neuen Vinzenzkrankenhaus  
Wohnung: Südendstr. 39  
nunmehr Telephon-Nr. 5793

**Zurück!**  
**Dr. med. Körner**  
Kinderarzt  
Sprechstunden: Westendstrasse Nr. 38  
9-10 Uhr und 2 1/2-4 Uhr  
Samstags nur 9-11 Uhr  
Telefon Nr. 2576  
Privatwohnung: Hirschstrasse Nr. 114.

**Von der Reise zurück!**  
Frau Dr. El. Kahn-Wolz, Aerzlin  
Dr. Ed. Kahn, Arzt  
Jetzt Stefaniensstr. 25 (früher Kriegsstr. 130)

**Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimmer Küchen, Einzelmöbel und Betten**  
alles in bester Arbeit zu billigsten Preisen — Zahlungsvereinfachung —  
**Möbelhaus Karl Epple**  
Steinstrasse 6.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Unserer werten Kundschaft sowie dem geschätzten Publikum von Karlsruhe und Umgebung zur Kenntnis, dass wir unsere Geschäftsräume ab 1. August von Karl-Wilhelmstrasse 6 nach  
**8 Müppurrerstrasse 8**  
verlegt haben.  
Wir fabricieren: Kohlenherde, Gas-herde, kombinierte Herde, Hotel-herde, Konditoröfen, Brat- und Grill-Apparate.  
Erstklassige Fachleute bürgen für die Güte der Waren.  
**Herdfabrik „Reform“**  
Inh.: Kling & Feuerstein.  
Karlsruhe, Müppurrerstrasse 8  
Tel. Fabrik: 1125 — Tel. Wohnung: 2635

Brave, fromme, lath. Jünglinge (bis zum Alter von 36 Jahren, bef. Handwerker, Landwirte und Buchdrucker), die den Klosterberuf in sich fühlen und als  
**Laienbrüder**  
sich am Werte der Glaubensverbreitung beteiligen möchten, sei es in den Heidenländern selbst, sei es in unseren heimatischen Missionshäusern, mögen sich vertrauensvoll um Auskunft wenden an das  
**Herz-Jesu-Missionshaus**  
Hilstrup bei Münster i. Westf.

**1a Schwarzwälder Kirschwasser** 50% Liter 4.20 Mtr.  
**1a Schwarzw. Zwetschgenwasser** 50% Liter 3.20 Mtr.  
**1a Anisgebrenntwein** 50% Liter 2.10 Mtr.  
**E. Hoferer, Karlsruhe 29**  
Lebensmittelgesch. Aft.

**Henkels Scheuerpulver**  
**Afa**  
putzt, reinigt alles!  
Überall zu haben

Soeben erschienen:  
**MISSA**  
Für den gemeinsamen Gebrauch bearbeitet von  
**JOSEPH KRAMP S. J.**  
Inhalt:  
Vorwort — Vom Opfergedanken — Liturgische Haltung — Das heilige Mysterium  
Dies Büchlein kommt dem liturgischen Bedürfnis der katholischen Jugendbewegung entgegen. Die vom Verfasser vorgelegte Art, Lied und Gesangsgebet in der missa recitata zu verbinden, ist auf Anregung von Mäglich-ner Jugendgruppen unter ständiger Rücksichtnahme auf die liturgischen Vorschriften der Kirche entstanden und mannigfach erprobt. Das Büchlein zeichnet sich durch handliche Form, biegsamen Leinwandband, gutes Papier und schönen, deutlichen Druck aus. Das Wert ist für alle Jugendführer und für die gesamte katholische Jugend von höchstem Interesse.  
Preis: 1 Goldmark  
Zu beziehen durch die Sortimentsabteilung der  
**Badenia A.G. für Verlag u. Druckerei** :: Karlsruhe

In **Karl Hummel's** Schneiderei werden  
**Nähermesser, Näherklingen, Haarschneidemaschinen, Pferdeisen, Haarschneidemaschinen, Haushaltsmesser, Tischmesser, Taschenmesser** usw.  
fachgemäß geschliffen und repariert.

Für die Einkochzeit empfehle ich:  
**Einkochapparate prima** verzinkt und emaillierte,  
**Konservengläser „Reforma“** mit Patentverschluss,  
**Fruchtpressen**  
**Messingpfannen** etc.  
**L. J. Ettlinger**, Kattierstraße 10, Alte Kronenstr.  
Telefon 5700 (7 Anschlüsse).

**Pranckuch & Co.** Eingetroffen: Größere Partien

**Anmeldung von Sparguthaben.**  
Wie jetzt bekannt wird, haben der württembergische Sparfassenverband und die württembergischen Sparfassen sich entschlossen, alle der Anweisung unterliegenden Sparguthaben ohne besondere Anmeldung als zur Aufwertung angemeldet zu behandeln. Dieses Verfahren erscheint geeignet, sowohl den Einlegern wie auch der kassen Arbeit und Kosten zu ersparen. Man darf wohl damit rechnen, daß nach dem Vorbild von Württemberg auch die anderen Länderregierungen ihre Genehmigung zu einem solchen Verfahren erteilen werden und die Reichsregierung dasselbe nicht beanstanden wird. Uebrigens besteht bei der städtischen Sparkasse Karlsruhe die Auffassung, daß den Sparern aus der Tatsache einer nicht fristgerechten Anmeldung während der Aufwertungsperiode kein Nachteil erwachsen wird.  
Mit Rücksicht auf den vorstehend dargelegten Sachverhalt kann eine Anmeldung von Seiten der Sparers, zu welcher in unserer Bekanntmachung vom 7. August aufgefordert wurde, zunächst unterbleiben. Eine weitere öffentliche Bekanntmachung wird erfolgen, sobald über die Form der Anmeldung weiteres bestimmt ist.  
Städtisches Sparfassenamt.

**Matratzen, Patentröste, Chaiselongues, Divans, Clubmöbel u. Lederstühle** verkauft billig  
**Tapezier Griesbaum**  
11 Ludwig-Wilhelmstrasse 11.

**St. Konradskalender 1925**  
♦ Volkskalender ♦  
der  
**Erzdiözese Freiburg**  
Herausgegeben von Anton Sad  
Preis 60 Pfennige  
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt  
Vorrätig in allen Buch- und Papierhandlungen sowie in unserer Geschäftsstelle

**Badenia, A.G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe**

**Kirchen** sowie alle sonstigen Gebäude  
**heizt**  
die älteste deutsche Heizungsfirma:  
**Theod. Mahr Söhne**  
**Aachen**  
Filiale: Köln, Sedanstrasse 15.

**Soziale Frauenschule Heidelberg.**  
Staatlich anerkannte katholische Fachschule für soziale Berufsarbeit.  
Einstritt Ostern und Herbst.  
Prospekte durch die Zeitung: Kornmarkt 5.

**Pranckuch & Co.** Eingetroffen: Größere Partien  
**Emmentaler** ohne Rinde in Schachteln.  
**Gchter Schweizer Emmentaler** Schachtel netto 250 Gramm  
**1.50 Mtr.**  
**Alpgäuer** Fabrikat Wiedemann Schachtel netto 250 Gramm netto Schachtel  
**1.25 Mtr.**  
Schachtel netto 200 Gramm netto  
**90 Pfg.**

**Pranckuch & Co.**

Zum 1...  
„Loben, dem Ruhm erwerbend, burg starb“  
Jahren das  
R o r i u m,  
Lugusausgä  
so sehr —  
diese urwä  
Zunftbereich  
Futuro erp  
Wendungen  
wie feiner  
ger und P  
gangen, ja  
zum geflüg  
„Lieber  
Gefühl  
Der Ju  
Darauf  
Wir kön  
genjah zu  
dijah gearte  
deutsche Re  
Wittfürlich  
Sachs, gef  
rauchen So  
eines gefun  
als zimpel  
lichen W. De  
schulmeister  
dieser schön  
Für un  
we weiß, o  
heiteuen Le  
fünfzig Jaf  
ligen und h  
weifehafte  
Doen wech  
und nicht d  
grund, und  
fie damals  
jeder ausg  
da weiß, u  
Weisheit u  
liegt der p  
burleske G  
Spießer, A  
ihnen nicht  
gerade best  
volle Men  
weil diefe  
jenes Wohl  
Seelen zäh  
die Mütter  
Wie der  
Widderwelt  
anmerken n  
die höchst  
spanischen  
bene Frömi  
Theologen  
rich Nicola  
„Mothanter“  
schen Predi  
eine ganze  
flecker Man  
Art wie „A  
mehe tende  
„Diktus“,  
jzene der  
bracht, was  
hundert G  
geschaffen  
Don Quijo  
„Antel We  
Nicht zu  
aus seinen  
Arzt zugew  
vom „Joh  
rauf er sel  
bare, von  
als „Arznei  
kleinen und  
meine Bed  
im Kampf  
Stranken n  
Bezugs mit  
mit der Fe  
sein Fach;  
einer Zeit  
ihren Neip  
berks“ jch  
wissenhaft  
förderung,  
verfäkte er  
war zuden  
chemie. W  
geündete e  
nur aus d  
Aufreuf gan  
ausgedehnt  
Diplome de  
nehmens L  
Königsberg  
„daawischen

# Kunst und Wissen.

## Zum 100. Todestage des Dichters der „Jobhade“.

Von Dr. Wilhelm Schulte.

„Leben, Meinungen und Taten von Hieronimus Jobs, dem Kandidaten, und wie er sich weiland viel Ruhm erwarb, auch endlich als Nachwächter zu Schilburg starb“ — unter diesem Titel erschien vor 160 Jahren das burleske „Goldene Buch“ von Karl Arnold Kortum, das dann in hunderten von Volks- und Lekturausgaben bis heute die größte Verbreitung fand, so sehr — wohl erklärlich — die schulgemäße Kunstlehre diese urwüchsigen Gedächtnisstücke lieh und ihre „im Kunstbereich der Kalligraphen und Beständigen jeglicher Art erspart blieb“. Dafür sind aber so manche lustige Wendungen über die Weisheit des Theologen-Kandidaten wie seiner künftigen Professoren, über Epischüler und Pfaffen daraus in unsern Sprachschatz eingegangen, ja, die Strophen aus dem Epigramm wurde fast zum geflügelten Wort:

„Ueber diese Antwort des Kandidaten Jobses Geschick allgemeines Schütteln des Kopfes.  
Der Inspektor sprach zuerst: hem! hem!  
Darauf die andern: secundum ordinem.“

Wir können noch gut verstehen, wie damals im Gegensatz zu den galanten und feivolen oder ganz ausländergearteten Büchern dieses nach Form und Inhalt urdeutliche Volksbuch wirken mußte. Gestalt in die drohliche Willkürlichkeit des Knittelverses vom „Altvater“ Hans Sachs, geschmückt mit anspruchsvollen, aber gelungenermaßen solgischen, beleuchtet vom blühenden Lachen eines gesunden Spottes, der mitunter gewiß alles andere als unpfeiflich ist, bereitet diese zuweilen recht allgütlichen Uder aus dem Leben der Studenten, der Bauernschulmeister wie der perücken Gelahrtheit auch den Gebildeten schönen Genuß.

Für uns heute ist freilich manches verblaßt, und wer weiß, ob man noch so viel von diesem Geschöpf einer heiteren Laune wüßte, hätte nicht Wilhelm Busch vor fünfzig Jahren den für unseren Geschmack oft langweiligen und holprigen Text beschnitten und vertieft und mit meisterhaften Bildern gewürzt. Denn, es ist wahr, große Ideen werden hier nicht in Gang gebracht, die „Taten“ und nicht die „Meinungen“ Jobsens stehen im Vordergrund, und diese sind uns genau so fremd geworden, wie sie damals „zeitgemäß“ waren. Genüß, hier leuchtet jenseitig ausgedehnte Humor aus einer Bellerfänger, die da weiß, wie selten in der menschlichen Tragikomödie die Weisheit und Torheit verbunden sind, und eben darin liegt der poetische Wert dieser Spätschöpfung, daß das burleske Gewand, in dem hier das Leben der deutschen Epischüler, Pöpselgeschichten und Bekannten dargestellt wird, ihnen nicht angediebt ist; es ist das Leben selbst. Doch gerade deshalb, weil diese Geschichte so ein Griff ins volle Menschenleben war, ist sie uns heute etwas fern, weil diese Menschen eben dahin sind. Genau so, wie jenes Buch zum „Nanobuch“, das damals 1400 Seelen zählende Strahlwiel, welches dem Schatzkästgen die Muster für seine Epischüler-Vortrags-Galerie bot.

Wie denn diese „Tate“ auch mit der damaligen Büchereiwelt mehr zu tun hat, als man ihren roten Backen anmerken möchte. Ein Jahr vorher war „Spotz Gerundio“, die höchst zugängliche Uebersetzung der Sprachschicht eines spanischen Zeitlers, erschienen, die gewerbmäßig betriebene Fremdsprache nicht bloß an manchen der damaligen Theologen gelehrt; und in denselben Jahr hatte Friedrich Nicolai in seinem Roman „Magister Sebaldis Rothacker“ die verschiedenen Richtungen des protestantischen Predigerstandes scharf vorgezeichnet. Dadurch wurde eine ganze Literatur „verunglückt“ und metamorphosiert. Kandidaten „herangezogen“, entweder von heiterer Art wie „Kilian Pips“, eine Kandidatengeschichte“ oder mehr tendenziös wie „Leben und Schicksale des Martin Dikus“. Aber mag hierin selbst die berühmte Examenzene der „Jobhade“ vorgebildet sein, Kortum hat vollbracht, was vor ihm keinem Humoristen des 18. Jahrhunderts gelungen ist: er hat ein lebendig Menschenbild geschaffen, wenn auch nicht im weitesten Sinne eines Don Quijote, wohl aber in der volkstümlichen Art eines „Untel Bräsig“.

Nicht zum mindesten dürfte Kortum die Kraft dazu aus seinen menschlich-allgemeinlichen Erfahrungen als Arzt zugewachsen sein. Und dies sollte man, wenn man vom „Jobhaden“ Dichter spricht, nicht vergessen — worauf er selbst am stolzesten war: seine ungemein fruchtbare, von schönster Nächstenliebe getragene Lebensarbeit als „Arznei-Doktor und Bergarzt“. „Ich arbeite an einem kleinen und nicht reichen Orte meist umsonst und muß meine Bedürfnisse selber verdienen“. Quoddam half er im Kampfe gegen Kurpfuscherei und Quackalber den Kranken nicht bloß in einer auch räumlich weitgedehnten Praxis mit oft 80 Patienten am Tage. Er war auch mit der Feder erstaunlich tätig, und das nicht bloß für sein Fach; denn er u. a. eine 733 Seiten starke „Schize einer Zeit- und Literaturgeschichte der Arzneikunst von ihren Ursprüngen bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts“ schenkte. Ueber Fragen der Theologie, Rechts- und Naturkunde, Geschichte, und Altertumsforschung, Dichtung, Technologie, Staatswirtschaft usw. verfaßte er eine Reihe von gebaltvollen Schriften und war zudem noch ein eigenartiger Volksprediger der Alchemie. Mit einem Kollegen aus Schwerte a. d. Ruhr gründete er die „Chemische Gesellschaft“, die, obwohl nur aus diesen beiden Mitgliedern bestehend, mit ihrem Aufruf ganz Deutschland in Bewegung brachte und durch ausgedehnten Briefwechsel, ja durch eigene Zeitschrift und Diplome den Ansehen eines großen Gemeinschaftsunternehmens lange Zeit bewahren konnte und Ableger in Königsberg wie Karlsruhe und in hunderten von Orten dazwischen hervorrief.

Dies alles hat der Dichter der „Jobhade“ trotz ihm angeborener Schwindsucht geleistet! Wie alle Menschen mit witzigem Humor war er eben kein bloßer Späsbogel. Er war ein Mann, der den Ernst des Lebens zu tief kannte und trotzdem mit seinem französischen Dichter- und Arztkollegen Rabelais des sonnenhaften Glaubens war:

„Besser ist's, vom Freudigen als über Tränen zu schreiben.  
Denn Freude ist das eigentliche Sein des Menschen.“

## Ludwig von Kamult.

Von Dr. G. S. Müller.

Unter den jüngeren polnischen Komponisten ragt neben dem auch in Deutschland weiteren Kreisen bekannten Raul Meki als ein starkes und schöpferisches Talent hervor: Ludwig von Kamult. Der junge Komponist, der in Dresden als Hochschullehrer für Musikwissenschaft an der Musikakademie (von Ralfsch) wirkt, entstammt der alten polnischen Adelsfamilie der Altrichter Baldwin von Kamult, die bereits im Jahre 1128 in den Adelsstand erhoben wurden. In Lemberg erblickte Ludwig von Kamult am 24. Juli 1895 als jüngster Sohn des jetzigen Präsidenten der interministeriellen Sprachkommission Polens, das Licht der Welt. Er besuchte eine Schule seiner Vaterstadt, dann das Gymnasium in Brüssel. Anschließend wandte er sich der musikalischen Laufbahn zu und wurde Schüler des Brüsseler Konservatoriums, besonders der Professoren Verzier und Wouters. — Schon als elfjähriger Knabe schrieb Ludwig von Kamult eine Anzahl kleiner Opern und Lieder, die noch erhalten sind. Ein paar Jahre später bereits komponierte er ein Märchenstück in fünf Akten „Alta Luteria“ (Die goldene Taube), den Prolog zu einer symphonischen Dichtung „In den Ardennen“ und ein Oratorium „Sieg des Hymnus“. Das Werk zeigt, wie auch die Kritik (vergl. „Gazeta wiezorna“ vom 19. 12. 1912) anerkennt, eine außerordentliche Begabung und ein tiefes Seelenleben, das sich in der Komposition deutlich wieder spiegelt. Im folgenden Jahre brachte er in Landskron sein Werk „Das Echo der Tatra“ erfolgreich zur Aufführung. Inzwischen war der junge Künstler nach Wien gekommen. Hier war er Privatlehrer von Josef Marx, dem jetzigen Direktor der Musikakademie und Hörer der Vorlesungen Prof. Guido Adler an der Universität. Dann kam der Krieg und rief Ludwig von Kamult ins Feld, wo er bis zu seiner Entlassung als Invalid im Jahre 1917 weilte. Während dieser Jahre komponierte er „Ehre zu Goethes Faust“, ein musikdramatisches Fragment: „Es geschieht Dein Wille“ und zahlreiche Gelegenheitswerke, Lieder, Lieder etc., die unter Opus 7, mit seinem damaligen Pseudonym Jan Sarmat, im Kriegsverlag Lemberg erschienen sind. Mehrere dieser schwungvollen, von echter Begeisterung erfüllten Gesänge, wurden in Polen volkstümlich und in verschiedenen Viedersammlungen aufgenommen. Nach seiner Entlassung vom Kriegsdienst begab sich Ludwig von Kamult nach Brünn, um bei Prof. J. G. Wraczel, dem jetzigen Leiter der Dresdener Philharmonie, seine Studien fortzusetzen, da er in richtiger Erkenntnis, daß das Lernen kein Ende ist, immer noch Verbesserung seines musikalischen Nützigen strebte. Von Brünn führte den jungen Komponisten sein Weg nach Lemberg, wo er bald die Leitung des Chorerzemes „Quinto“ und von sechs modernen Konzertmatinees mit Solisten, übernahm. Diesen Posten vertrat er mit einer Dirigentenstelle in Prag. Dort bot sich ihm Gelegenheit bei Egon Kruhs und Viteslav Novak seine Ausbildung weiter zu fördern. In Brünn, Lemberg und Prag komponierte er unermüdet. Erwähnung verdienen namentlich eine Reihe Orchesterlieder über Texte von Dehmel, Hierbaum, Abdel, von denen einige durch den Petersburger Variationskünstler Mario Alma mit ausprobenem Erfolg zur Aufführung kamen und dem Komponisten ehrlche Anerkennung der Presse brachten (Wiel Novh 18. 10. 1919). Von Prag wurde Ludwig von Kamult nach Sächsischen Regien in Siebenbürgen als Dirigent des Musikvereins und Direktor des Musikinstitutes berufen. Aber auch jetzt noch arbeitet er fleißig an seiner Ausbildung und unterzog sich am Bularester Konservatorium einer Prüfung durch die Professoren Alfons Gschald und Wona Olescu. Am 18. 1. 1921 wurde ihm daraufhin von rumanischen Kultusministerium der Professorentitel verliehen (Nr. 1473). Noch im selben Jahre erhielt er einen Ruf an das Konservatorium in Lublin. Dort übertrag man dem vielseitigen Künstler, der auch als Baritonist wiederholt erfolgreich hervorgetreten ist, die Direktion des neuorganisierten philharmonischen Orchesters, mit dem er ein dreitägiges Musikfest veranstaltete, das Beachtung weiter Kreise fand (vergl. die Sondernummer des Reichs Anzeigers, 4. 12. 1921). Er verließ diese Stellung, um sich ganz der Dichtung und Komposition eines großen, abendfüllenden Werkes „Der neue Heiland“, zu widmen. Er siedelte nach Dresden über und trieb nebenbei wieder erneut Studien der Franz Büsch, dem Generalmusikdirektor der Dresdener Staatsoper, dem Gelangspädagogen Eduard Plate und J. G. Wraczel, der den „ausgezeichneten Musiker, den er auch als Pädagogen warm empfehlen kann“ (Bericht vom 20. 9. 1923) nach Straßburg förderte. In diesen letzten Jahren hat der ungemein fleißige und fruchtbare Künstler eine stattliche Reihe Werke geschaffen, die alle einzeln aufzählen unmöglich ist. Erwähnt seien einige Viedersätze, von denen besondere Beachtung „Der Miniaturen“ über eigene Texte verdienen, „Jesus Tod, ein Mythenworte Ring“, wegen deren Uraufführung Verhandlungen mit einem deutschen Theater schweben, und schließlich zwei Vieder aus dem „Neuen Heiland“. Diese wie auch andere der erwähnten Kompositionen sind im „Aurora“-Verlag, Dresden, erschienen. Ludwig von Kamults Schaffen zeigt eine ausgeprägte Begabung. Er hält sich nicht dem äußersten, linken Flügel der Moderne fern und gibt in seinen Werken sein empfundene Musik, typisch slavischen Charakters. Seine Melodik, die harte Grundstimmung, dieses Innenleben hin. Seine Harmonik und Rhythmus ist gewaltig.

Wenn man bedenkt, daß der junge Dirigent und Komponist, der mit zahlreichen Einführungsberichten in das Schaffen Beethoven's, Wagners, Richard Strauß' und zahlreicher moderner Komponisten an die Öffentlichkeit getreten ist, noch Zeit fand, für große Tages- und Festzeitliche zu schreiben, ja sogar Biographien von Stradivari, Wraczel, Debussy, Schumannowski, Mozzy, Karłowicz u. a. Uebersetzungen der Werke Tagore's nebst einer Biographie dieses Dichters (erschienen im Slavo Polstke, Lemberg), sowie eine Studie über Eduard Griegs lyrische Stücke zu schreiben, die in einem deutschen Verlag erscheinen soll, so staunt man über die Fülle des bisher schon Geschriebenen.

Man darf daher wohl der Hoffnung Raum geben: in dem jungen polnischen Künstler wird der Musik ein Meister herantreten. Bedauerlich ist es aber, daß man bisher in Deutschland von dem hochbegabten Künstler noch fast nichts hat kennen lernen und daß sein Name in weiteren Kreisen noch unbekannt ist! Der stille, bescheidene Künstler, der ernst in Dresden wirkt, hätte es wirklich verdient, wenn man seinem Schaffen die entsprechende Würdigung zuteil werden ließe.

## Bayreuther Festspiele 1924.

Von Hermann Holz.

Nach zehnjähriger, durch den Krieg erzwungener Ruhepause hat Bayreuth in diesem Jahre erstmals wieder die Pforten seines Festspielhauses geöffnet. Wie schon so oft, war auch in den Revolutionstagen den Bayreuther Festspielen ein naheher Ende angedroht worden, da sich Wagners Werk und der Bayreuther Gedanke überlebt habe. So kann nur sprechen, wer die Idee Wagners in ihrer genialen Größe nicht zu erfassen vermag. „Bayreuth“ ist unendlich viel mehr, als nur eine Stätte zu größtmöglicher künstlerischer Ausprägung Wagnerscher Werke, es ist ein Ort und ein Symbol des Sächsischen und Deutschen, was der deutsche Kulturbegriff umschließt. Ein spontaner Ausdruck dieses Bewußtseins war es, als am Schlusse der Eröffnungsfeier (Die Meistersinger) bei den Worten des Hans Sachs „Hört Gure deutschen Meister!“ das ganze Haus wie unter einem unwiderstehlichen Zwange sich erhob und nach dem Fallen des Vorhanges unter brausenden „Hoch-“ und „Hell“-Rufen das Festspielhaus anstimmte.

Der „Zauber von Bayreuth“, von den Gegnern oft mit ironischem Zungenzucken ausgesprochen, ist kein leerer Wahn. Er wirkt heute so lebendig wie ehedem und wie bald vor einem halbhundert Jahren, als Richard Wagner 1876 sein Festspielhaus, den schlichten Fachwerkbau aus dem grünen Hügel, mit der ersten Aufführung seines „Ring des Nibelungen“ eröffnete. Du sprichst diesen Zauber zuerst, wenn du, noch ehe der einfallende Zug den Bahnhof des freundlichen Städtchens am roten Main ganz erreicht hast, den nahen Hügel mit dem ihn beherrschenden Hause erspähst, du sprichst ihn abermals, wenn du im Garten der Villa Wahnsiedel, wo des Meisters „Wägen Frieden fand“, vor der schwarzen Marmortafel siehst, die dort, wie flehlich dar an Richard Wagner, du sprichst ihn, wenn in endlos langer Reihe von Ein- und Zweipännern und Automobilen sich die Aufahrt zum Festspielhause vollzieht, die Trompetenfanfaren in dreimaligem Ruf den Beginn der Aufführung verkünden, und du sprichst ihn in fast atemberaubender Stärke, wenn du jeht das Innere des Saales betriffst und in seiner schmutzigen Sachlichkeit dem Weisheitsganz einer großen Vergangenheit dich hingeeben füllst in der Erinnerung an den Meister, der hier selbst einig geschaffen und gewollt und diesen Bau als Ausdruck eines Kunst- und Kulturwillens von einzigartiger Größe und Weite errichtet hat.

Aber das Geheimnis des Zaubers von Bayreuth ist doch noch etwas anderes, tieferes. Es ist der selbstlose Wille aller zur Wiedergabe des Kunstwerkes Berufenen, sich unter voller Eingabe der Persönlichkeit der Gesamtheit einzuliefern und bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit dem in Bayreuth zur Norm erhobenen Stillschweigen sich dienbar zu machen. Nur in Zeichen dieses „Geheimnisses“ konnte sich nach zehn Jahren erzwungener Untätigkeit der „Zauber“ noch wirksam zeigen, jener Geist künstlerischer Bestimmungseinheit, der einzig in der Ein- und Unterordnung unter das Kunstwerk sich lebendig erhält. Angehöriger Schwerkriegszeiten stellen sich der Wiederaufnahme der Festspiele in diesem Jahre entgegen, Schwierigkeiten finanzieller Art und — da bis auf wenige aus früheren Festspieljahren übernommene Darsteller das gesamte Mollenspersonal neu zusammenzustellen und in verhältnismäßig kurzer Vorbereitungszeit nach dem Bayreuther Stilprinzipien gefaßt werden mußte — auch Schwierigkeiten organisatorischer Art. Aber sie wurden überwunden und das Werk gelang glänzend.

Vor allem ging dem „Barzifal“ wieder jene unsagbar tiefe Bedeutung aus, die das Werk nur in Bayreuth, der Stätte seiner von Wagner ihm einzig vorbehalten Bestimmung, ausüben vermag. Nur hier wird es in jenem von Wagner selbst festgelegten Stil des Feierlich-Musikalischen lebendig, der der Mannigfaltigkeit des veredelten Orchesters als notwendige musikalischen Begleitfaktors bedarf. Dieses Klangwunder des veredelten Bayreuther Orchesters ist einzig und durch nichts sonst zu ersetzen. Mit Recht hält Siegfried Wagner der auch in diesem Jahre die gesamte Uebersetzung der Festspiele übernommen hat, an der von seinem Vater überlieferten feierlichen Einrichtung des Bühnenwechselfestspiels fest. Sie bringt in Anlage und Erfindungsform die Wagnerische Barzifal-Idee am reinsten und vollkommensten zum Ausdruck und wird in diesem Vorzuge von keinem der neuerdings beliebt gewordenen Stillsicherungsversuche erreicht oder übertroffen werden können. Die echte musikalische Barzifal-Uebersetzung vertritt sich in Dr. Karl Müllers, der in einem Vortrag von eigenartiger Größe dem Orchester den Atem der Weisheit und Feierlichkeit einhaucht. Von den Darstellern behauptet der Wiener Richard Mayr als Gürenemann des ersten Bayreuther Sildabel, Vauht Melchor (Nobensagen), ein Tenorist mit glänzenden Mitteln, gab sein Bestes im letzten Akte. Emmy Krüger (Zürich) erhob sich als Sündin im zweiten Akte zu Momenten beherrschender Größe, war aber noch nicht in die letzten Tiefen der Gestalt eingedrungen. Agente wühlenden Schmerz gab Theob. Schiedel (Berlin) seinem Amfortas; Almsfor erhielt in der Darstellung Ed. Sadows (Berlin) die ihm zukommende Bedeutung.

Die Meistersinger von Nürnberg“ erschienen wieder in der oft gerühmten genialen Inszenierung Siegfried Wagners aus dem letzten Festspieljahre vor dem Kriege. Seine Behandlung des von Prof. Hugo Müdel (Berlin) musikalisch musterhaft vorbereiteten Chores, den er zu den individuellsten Neuerungen anzuhalten weiß, ohne doch seinen Charakter als den einzig geschlossenen Menge anzuhalten, ist von einzigartigem Reize. Sie schafft Bühnenbilder, deren dramatisch behavete, kraftvolle Fülle man als fühligen, unerblickbaren Bayreuther Genie mit sich nimmt. Freiz Büsch, der Dresdener Generalmusikdirektor, war in seiner Verbindung von gehaltener Nuße und kraftvoll bestimmter Rhythmus der rechte Führer durch die Meistersinger-Bauktur. Karl Cleming, der frühere Berliner Schauspielker, gab den Ritter Stolzing mit glänzenden Mitteln. Herm. Weil (Wien) war ein Sachs von gewichtigen Maßen, wenn auch der überragende Geist unter dem Meistersinger. Das Auge Suchen von L. Saffren-Dintelka (Berlin) ist in Erscheinung und Vortrag schon etwas der Spähre der jugendlich-dramatischen Sängerin entgegen. Den schatz, doch ohne fröhlich-hehrliche Lebendigkeit charakterisierenden Vedmeser von Detur. Schult (Berlin) kennt man als eine treffliche Leistung aus früheren Aufführungen. Tüchtig und gut hielt Hans Beer (Mugsburg) den Lehubenden David, Willv. Bader (Dresden) den Wagner. Lotte Dörwald (Nürnberg) war eine gesanglich sehr erfreulich wirkende Magabala.

Dem „Ring des Nibelungen“, den wie schon in früheren Jahren wieder Michael Balling ein

Schwiegerjohn Rich. Wagner, mit sicherer Beherrschung des „Ring“-Stils leitete, fehlte zu der festlichen Höhe der Meistersinger und der Weisheit und Größe der Barzifal-Aufführung manches. Es gab Ausschüwunge und Abflüche, in denen sich die Befehungsschwierigkeiten ausdrückten, mit denen Bayreuth diesmal zu kämpfen hatte. Die geschlossener Wirkung zeigte die „Götterdämmerung“, auch im „Reingold“ gab es keinen toten Punkt. In der „Walküre“ empfand man neben Mangel der fließlichen Anordnung, die sich aus der geringeren Einigung einzelner Darsteller ergab, die dekorative Ausgestaltung der Szene als föhrende Zurückgebliebenheit Bayreuths in Dingen der heutigen Technik. Im „Siegfried“ stand Schönstes, wie die Szenen in Wimes Felsenhöle (ein neues, gut wirkendes Bühnenbild Siegfried Wagners), das Waldwehen und Bränhildes Erwachung neben Kleinformatigen in der Darstellung des Siegfried durch Rud. Ritter (Stuttgart) und der Bränhilde Olga Lomé, so gut beiben auch manches in Einzelgügen geriet. Ueber allen, bald mehr bald weniger hervorbreitenden Mangel der Darstellung stand aber Siegfried Wagners ganz außerordentliche Regiekunst, die in ihrer reiflos aus der Musik geschöpften Verwirklichung des Dramas einen Triumph des Bayreuther Stilprinzips bedeutet. Im zweiten Akte der Götterdämmerung war die neue Gestaltung der Manneszene und die Errichtung eines Opfersteines für Frida, die einen ungewöhnlich eindringlichen feierlichen Bewegungsschritt ergab, einer jener genialen Regieblitze, an die uns Siegfried Wagner gewöhnt hat. In der Einzeldarstellung traten der echt bayreuthlich gestaltete Albrecht Eduard Sadows, die innerlich angelegliche Sieglinde von Emmy Krüger (Zürich), der kraftvolle Bolan, Karl Müllers, der listige Koge von Karl Wenzel (Kassel) und der im Vortrag und Spiel gut angelegte Wime Walter Schenkers (Weipzig) als besonders wirksame Leistungen hervor.

Mit großen, unerblickbaren Eindrücken schied man auch jeht wieder, nach zehn Jahren denkender Tatensucht, von Bayreuth. Aus der Gesamtschau dessen, was die Bühnenfestspiele von 1924 zur künstlerischen Vollreife gebracht haben, ergibt sich die Gewißheit, daß das Werk Richard Wagners, mit seinem Sohne Siegfried befaßt, lebendig weiterlebt. Und darum ist Bayreuth eine deutsche Kulturdenkmal.

## Ein Richard Wagner-Archiv für Bayreuth.

Die Wagnerverehrerin Helena Wallem in Bayreuth arbeitet seit längerem Jahren auf die Errichtung eines Richard Wagner-Archives nach dem Muster des Weimarer Goethe- und Schiller-Archives hin. Mit Unterstützung des Bayreuther Stadtrates und des bayerischen Kultusministeriums ist ihr von Finanzministerium und der ehemaligen Kronprinzverwaltung dafür ein Flägel des Neuen Schlosses in Bayreuth zugestimmt worden. Die Räume dieses Flügels, die natürlich kurzzeit anderweitig unbenutzt werden, sollen nach und nach frei gemacht werden.

Ein Genestift für das Museum ist heute schon vorhanden: Helena Wallem, die im Besitze der Bibliothek des verstorbenen Wagnerbiographen G. Fr. Glagaym ist, mit dem sie befreundet war, mit allem, was an Notizen, Aufzeichnungen und Sammlungen des Forscher dazu gehört, hat diesen Nachlaß mit anderen Erinnerungsgegenständen ihrer großen Schwiegereltern aus Nizza nach Bayreuth überführen lassen und bereits ein Glagaym-Gedenkstiftung eingerichtet. Außerdem sind schon heute viele Zuwendungen aus Privatbesitz zugekommen: Frau Daniela Thode will dem Unternehmen die in ihrem Besitz befindlichen Erinnerungen an Hans von Bülow, Engelbert Humperdinck, Heinrich von Stein, Hans Thoma, Grafen von Wolffstein und Henry Thode übereignen. Hans von Bülowgen unterteilt sich durch seine große Wagner-Bücherei, durch die Siegfried Büfen Richard und Cosima Wagners, mehrere große photographische Bildnisse des Tonbilders, sowie die „Barzifal“-Partitur mit handschriftlichen Abänderungen und die Korrekturpläne der Partitur des Ringes und des „Barzifal“-Maberausganges. Frau Erka Ritter, die Entlein Alexander Ritters und Irtenkelm Albert Wagners, stellt, im Verein mit ihrem Canel Siegmund von Haffner, Erinnerungen aus diesem Doppelverhältnis in Aussicht. Fräulein Verisa Schleicher, die Besitzerin des Nachlasses von Malvina von Meyling hat sämtliche Andenken der Schriftstellerin dem Unternehmen schon testamentarisch vermacht. Frau Marcarthe Strauß will gleichfalls ihren gesamten Besitz an Bayreuther Schätzen der Sache vermachen; auch eine Geldsumme ist bereits gezeichnet. Man hofft noch auf weitere Zuwendungen, doch müssen die Zusagen, da der Stadtrat von Bayreuth nur auf eine solche Sicherheit hin die Sache in die Hand nehmen will, in rechtsgültiger Form gegeben werden. Es handelt sich bei solchen Zuwendungen um Wagner-Erinnerungen“ jeglicher Gestalt, u. a. Bildwerke, Bücher, Partituren, Manuskripte (handschriftliche Ausgaben, die der Tonbilders nachweislich benutzt hat), Aufnahmen und Handschriften jeder Art, also alles, was sich auf den Meister und die in sein Leben hinein gewanderten Personen bezieht; außerdem für den Verkauf einer reichhaltigen, eine führende Wagner-Literatur in vielen Exemplaren.

Das Richard Wagner-Archiv selbst soll die folgenden Räume enthalten: einen großen Biographischen Richard Wagner-Saal, worin das Leben des Meisters im Wilde, von literarischen Dokumenten jeder Art unterstützt, zur Anschauung gebracht werden soll; ein der Geschichte der Festspiele gewidmetes Zimmer, welches das Wirken Cosima und Siegfried Wagners sowie die Erinnerung an den kunstbegabtesten König Ludwig II. und an die anderen Wagnererzeten, Vizil, Bülow, Tausig, Chamberlain usw. lebendig erhalten soll; ferner ein Lesezimmer mit Wagnerliteratur sowie einen Saal, in welchem die bildende Kunst, so weit sie durch die Werke des Meisters inspiriert worden ist, veranschaulicht werden soll.

Auf diese Weise soll eine Sammelstätte geschaffen werden, wie sie in Deutschland etwa bereits für Weimar in Bonn, für Schumann in Amdam und in etwas kleinerem Umfang für Bach in Eisenach bestehen.

## Leben-Regeln für Schriftsteller.

Man muß in seinen eigenen Worten zuhause sein, nicht in gemieteten, entlehnten oder gar entwendeten Wohnungen.

Immer genau das auszudrücken trachten, was man sagen will, nicht sich daneben gehen lassen.

Und die letzte, höchste, die aber keine äußere Regel, sondern ein inneres Gesetz ist, das die wichtigsten gelten lassen mögen, da sie sonst verstimmen: Nur dann schreiben, wenn man etwas zu sagen hat.

Richard von Schenkel.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. H. A. Berger.

Ver  
alles!  
nen:  
A  
n Gebrauch  
P. S. J.  
nen - Litur  
ige Mysterium  
turgischen Be  
genbewegung  
vorgelegte Art,  
missa recitata  
ng von Münch  
diger Rüdicht  
Vorchriften be  
igig erprobt.  
durch handliche  
einband, gutes  
führer und für  
von höchstem  
menabteilung  
Karlsruhe  
Hummel's  
stilleiter  
Werdner, 13  
werden  
Kasser-  
Haarshneide-  
Haarshneide-  
Tischmesser,  
u. a.  
d repariert.  
chzeit  
prima ver-  
erte,  
forma"  
h,  
tc.  
Kassertrasse  
Gte Kronenstr.  
Kasseler  
Annkuch  
ingetroffen:  
größere Posten  
men thaler  
ohne Minde  
in Schachteln.  
hter Schweizer  
mmmenthaler  
Schachtel zirt  
250 Gramm  
1.50 Mt.  
Mügäner  
abrikat Wiede-  
mann  
Schachtel  
0 Gramm netto  
Schachtel  
1.25 Mt.  
Schachtel zirt  
0 Gramm netto  
90 Pfg.  
Annkuch

# Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen.

## Die R. K. V.-Tagung in Kassel.

In Kassel traten die Delegierten des Verbandes der katholischen kaufmännischen Vereinigungen zusammen, um eine breitere Grundlage für die Verbandsarbeit zu schaffen und neue Wege zu suchen, wie sie auf das öffentliche Leben und bei dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft dem christlichen Wirtschaftsideal einen größeren Einfluß verschaffen könnten. Die Tagung fand unter dem Protektorat des Bischofs von Fulda, der an der Schlüsselung auch persönlich teilnahm. Eine Reihe von Zentrumsabgeordneten des Reichstages und des Landtags waren erschienen, so vom Reichstage die Abg. Lange, Hegermann, Steiger, Hannover, Hofmann, Ludwigshafen, Rauch, München und aus dem preussischen Landtag Lange, Wittersbach, Reichstagsrat Metz und der bayerische Ministerpräsident Feld, der als Verbandsmitglied 1906 den Verbandskongreß in Bamberg präsidierte, hatten Begrüßungsschreiben geschickt. Solche waren auch von allen deutschen Bischöfen eingegangen.

In der Eröffnungssitzung wurden zu Vorsitzenden des Kongresses gewählt: der durch seine volkswirtschaftlichen Arbeiten bekannte Kaufmann Bernhard Eidmann (Berlin), Großkaufmann Becker aus dem Saargebiet und als Angeschuldeter Professor Schade (Breslau). Große Beachtung fanden in der Eröffnungssitzung die Ausführungen des Hofmann Prof. Dr. Kielemann-Fulda, der in Hinblick auf die Verhältnisse in London betonte, daß es notwendig sei, zur Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft alle wirtschaftlichen Kräfte neu zu mobilisieren; denn wenn die Wirtschaft nicht besser werden, können sich auch die Verhältnisse nicht bessern. Zwischen Wirtschaftsordnung und sittlicher Ordnung muß eine Einheit bestehen, und insbesondere der Kaufmann muß wissen, daß sein Gewinnstreben ihre Grenzen hat bei dem Gemeinwohl. Abgeordneter Hofmann-Ludwigshafen erstreckte die Begrüßung durch die Mitteilung, daß in Parteibesprechungen, an denen er als Vertreter des Zentrums in diesen Tagen teilgenommen habe, eine Verständigung über das Reichsschulgesetz erreicht worden sei. Das Gesetz werde wohl jedenfalls besser werden als es im alten Reichstage möglich gewesen wäre. Der Verbandsvorsitzende, Robert Kraus (Witten) gedachte ebendieser Beschlüsse des Reichstages und gab der Zustimmung Ausdruck, daß es nach erfolgter Verständigung in London keine Macht der Erde gelingen werde, Deutschland zu verhindern, im friedlichen Wettbewerb der Völker den ihm gebührenden Platz an der Sonne wiederzugewinnen. Er entwickelte weiterhin ein Programm für den inneren und äußeren Aufbau des Verbandes, das einstimmige Annahme fand. Durch Anstellung wissenschaftlich gebildeter Mitarbeiter sollen die Arbeiten für die wichtigsten wirtschaftlichen und sozialen Gesetze vertieft und durch rechtzeitige Stellungnahme der Organe des Verbandes soll eine starke Einflussgewinnung auf das öffentliche Leben gesichert werden. Für eine ständige Führungsnahme mit den Parlamenten soll in Berlin eine besondere Geschäftsstelle errichtet werden. Die Zentrale in Essen erhält ein eigenes Verbandsbüro, dessen Einmündung für 1927 dorgeplant ist. Alle Großstädte sollen Kaufmannsheim erhalten, die den jungen Kaufleuten billige Unterkunft, Beschäftigung und Auszubildungsmöglichkeiten sichern. Kaufmännische Jugendheime, wie ein solches bereits in München besteht, sollen in größerer Zahl entstehen. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden für die Aufbringung der Mittel zur Durchführung dieser Pläne wichtige Beschlüsse gefaßt. Ein vom 1. Januar 1925 an erhebender Sonderbeitrag von monatlich 50 Pf. soll zur Finanzierung des Verbandes in Essen und gleichzeitig zur Errichtung einer Geschäftsstelle in Leipzig-Erd für die gefallenen Mitglieder des Verbandes dienen.

Den ersten großen Vortrag auf der Tagung hielt der Reichstagsabgeordnete Rauch (München) über „Deutschlands Wirtschaft und der katholische Kaufmann“. Er forderte die endgültige Abgabe der Goldwährung, den inneren Wirtschaftsfrieden durch Neugestaltung des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, eine Vereinfachung der Steuern, bessere Berufsschulung der Kaufleute, Entsendung tüchtiger Kaufleute in die ausländischen Vertretungen des Reiches. Letzteren kann uns nur, so schloß der Redner, ein großzügiger Jugendgeist, der über dem Profit des Augenblickes hinaus den großen Gewinn der Gesamtwirtschaft im Auge behält, ein Werk, der den Erwerb nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel zur Förderung sittlicher, kultureller und volkswirtschaftlicher Ziele betrachtet.

Ein Bericht des Geschäftsführers des Verbandes, Dr. Rademacher, schilderte die Arbeit des Verbandes. Er betonte die ständige wachsende enge Fühlung mit der Zentrumsparlei und der Bayerischen Volkspartei und die

wesentliche Steigerung der Mitgliederzahl sowie bedeutende Fortschritte der Jugendbewegung, an deren Spitze jetzt der Jesuitenpater Kropfenberg (Essen) steht.

Der zweite Kongreßtag war ausschließlich den Ausschlußberatungen gewidmet. Die Teilnahme der Delegierten war besonders stark im Wirtschaftsstandpunkt. Hier sprach u. a. Kaufmann Eidmann (Berlin) über das Thema „Die deutsche Wirtschaft nach Annahme des Schöperlingengutachten“. Er kam zu dem Schluß, daß der Stand des deutschen Wirtschaftswesens die uns durch den Dames-Bericht zugemuteten Opfer nicht als erschwiegend erscheinen lasse. Die Verwirklichung des Gutachtens bedinge eine noch stärkere Einschränkung unserer gesamten Lebenshaltung und intensiverer Ausnutzung der Wirtschaft für viele Jahre hindurch. Aufgabe der katholischen Kaufmannschaft sei es, die Gedanken der ausgleichenden Gerechtigkeit für alle Schichten der Bevölkerung weitgehend in den Vordergrund zu rücken. Nur ein Volk von moralischen Qualitäten könne es fertig bringen, sich in der Lebenshaltung einige Jahrzehnte lang zurückhalten, wie die Ausführung des Dames-Gutachtens es erfordert.

In einem Referat des Großkaufmanns Becker aus Saarlautern, der Mitglied des saarländischen Landestages ist, kam die unbedingte Trennung der Saarländer zum Ausdruck. Auf seine Anregung hin beschloß der Kongreß, auf die zuständigen Regierungstellen dahin zu wirken, daß beim Abschluß von Zollverträgen und Handelsabkommen auf die Belange der saarländischen Wirtschaft besondere Rücksicht genommen werde.

Weitere Beschlüsse knüpfen sich an Referate von Dr. Fonz (Berlin) und Dr. Gilpertz (Leipzig) über die Frage Konventionen und Kartelle und über die Kreditpolitik der Reichsbank. Dann sprach Dr. Rademacher (Essen) über die Wohnungsnot in Wirtschaft und ihre Folgen für die allgemeine Wirtschaft. Weiter verhandelte man über die dritte Steuernordnung und insbesondere über die Aufwertungsfrage. Abg. Lange-Hegermann gab in der Debatte interessante Ausführungen über die Steuerpläne der Regierung. Der Kongreß sprach sich insbesondere für einen weitgehenden Abbau der Wohnungsnot und für eine volle Aufwertung der Kriegsanleihe. Bis zum Betrage von 1000 M. aus. Auch auf dem Gebiete des Arbeitsrechts und der Sozialpolitik wurden wichtige Beschlüsse gefaßt. Energievoll nahm der Kongreß Stellung gegen die Befreiung der sechsmonatlichen Kündigung durch große Industriebetriebe.

Die Stellungnahme des Verbandes zu den zahlreichen Beschlüssen der Ausschüsse erforderten am dritten Kongreßtag noch eine stundenlange Sitzung. Es ist unmöglich, in einem Heftchen weiter auf die Einzelheiten der Beschlüsse einzugehen, zumal der Verband sie in seinen weiteren Rundungen nachdrücklich auf öffentlich vertreten wird. Mit besonderem Nachdruck nahm man sich einer gefeierten Aktion zur Regelung der Verhältnisse der Kaufmännischen Kreise an.

Die Schlüsselung fand vor einer breiteren Öffentlichkeit statt. Sie war eine feierliche Veranstaltung. Der Generalsekretär des Verbands, Dr. Segge (Paderborn) gab ein erschütterndes Bild von der Diaspora und hat die katholischen Kaufleute, in der vorbildlichen Disziplinierung für die Diasporakatholiken nicht zu erlahmen. Der Bischof von Fulda Dr. Schmitt unterstützte namens des gesamten Episcopats diese Ausführungen, wobei er seiner Genehmigung über die Konventionen der Verbandsmitglieder gab. In einer Schlussrede gab dann der Präsident des Kongresses, Kaufmann Eidmann, einen Überblick über die Kongreßtagung. Der Kassel Tagung bedeutet einen Meilenstein in der Geschichte des Verbandes, der fortan mit gesteigerter Kraft daran arbeiten werde, daß der christliche Einfluß auf die Neugestaltung des Staatswesens zur Schaffung eines besseren Staates führen werde. Seine Worte klangen aus in eine begeisterte Huldigung des heiligen Vaters. Der nächste Kongreß des Verbandes wird in Stuttgart tagen, der Kongreß 1927, der der 50. sein wird, in Essen, am Orte der Verbandsleitung.

## Keitliches und Unkeithches zur Kassel Tagung.

Kassel im schönen Hessenlande ist eine ebenso „wunderbar schön“ wie das Volksteil es von Rippes-Deich behauptet. Hier wo dort wirkt und webt der kulturelle Einfluss einzelstaatlicher Regierungsgewalten; Deutschlands Fürstentümer waren einmal die Vorläufer für viel des Schönen: für Städtebau, Kunst und Wissenschaft. Heute nennt der Kassel Volksteil seine Stadt „Philippopol“, die Stadt Philipps (Scheidemanns nennlich).

So ist es auch die Zeiten. Was doch ein Jahrhundert an Umwälzungen innerer und äußerer Art hervorgerufen hat! Eine Stadt wie Kassel erzählt davon.

Kassl tat sich zwischen sie auf, sie hatte eine unübersteigbare Schwärze zwischen sich und dem Manne ihrer Liebe errichtet. Nun war sie ewig von ihm getrennt.

Ein furchtbares Weh zerschchnitt ihr Herz, aber in aufstadelndem Trotz sagte sie sich: „So hab ich's gewollt, so ist es gut. Nun kann ich meinen Schatz hennur, als erfüllt.“ Aber sie empfand keine Befriedigung, und noch weniger ein zünftigen Freude bei diesem Gedanken, eher erschien ihr die überkommene Sache als eine drückende Last, als ein Fluch, der sie durchs ganze Leben verfolgte und ihr Herzenglück vernichtete. Sie hätte weinen mögen; aber sie drängte gewaltsam die Tränen zurück und zeigte ihm ein kaltes, hochmütiges Gesicht, eine starre, steinerne Maske, hinter der die Blut eines Vulkan's loderte.

Otto Heinrich, der auf ein versöhnendes Wort gehofft hatte, schaute sie mit einem wehen Blicke an und sagte: „Unere Wege trennen sich... du hast die Friedenshand, die ich dir bot, zurückgestoßen und mir unedle, schlechte Absichten untergeschoben. Es ist ein schweres Unrecht, aber ich will nicht weiter davon reden, da der Haß dich verblendet. Ich wünsche dir in dieser Stunde, wo wir für immer auseinandergehen, alles Glück der Erde, vor allem das Glück des Herzens — jene tiefe, große, heilige Liebe, die ein ganzes Leben ausfüllt und den Menschen selig macht...“

„Nein“, loderte sie trotzig auf, „nichts von Liebe! Ich bin nicht zum Lieben, sondern zum Hassen geschaffen.“

„Das ist Wahn und Einbildung, Rose-Mary; gerade du bist dazu geschaffen, so tief und stark, so heiß und leidenschaftlich zu lieben, wie kaum ein Weib auf Erden. Ich habe dir mehr als einmal ins Herz geschaut und deine große, stolze Seele erkannt, dieser Feuerseele, die der höchsten Liebe fähig ist, ja geradezu nach ihr lechzt wie ein Verdurstender in der Wüste. Wenn du erst dein Unrecht einsehst, wird dein Herz erwachen, dann wirst du in

„Nimm! Nimm!“ kam — und ging. Ein 1806 kam! Vier Jahre darnach sah ein Franzosen in Kassel gesungen! Und heute ist auch hochgezogen der Geist in Kassel verflüchtigt. Das Schicksal einer Residenzstadt wird leicht zum Spiegel des Schicksals eines Volkes. —

Kassel, die wunderbare Hessenlandshauptstadt, sah vom 6.—10. August dieses Jahres den 44. Verbandskongreß der katholischen Kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands in seinen Mauern. Die pommerse Stadthalle als Tagungsort sah weit über 500 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands versammelt — selbst aus dem Saargebiet! Hier nicht über die Tagung an sich soll hier berichtet werden. Die Berichterstattung über die Tagungen war glänzend seitens der Kongreßleitung und ihres geschickten Pressechefs Karl Winkel organisiert. In kurzen Worten soll aber einiges Keitliches gesagt werden — ohne die Pflicht, reißlos vollkommen zu betraditen, lediglich unter dem Eindruck, wie einen aufmerksamen Zuhörer unter Kenntnis der anwesenden, Zusammenhänge offenbar und aufgeschwiegt wurden.

Da war es nicht so eindrucksam, wie in der feierlichen Eröffnungssitzung der Verbandsvorsitzende, die Vertreter der Behörden und Körperschaften ihren Begrüßungsdruck sagten, als das starke Erlebnis der ersten geschlossenen Versammlung, da der Reichstagsabgeordnete Hans Rauch-München über das Thema „Deutschlands Wirtschaft und der katholische Kaufmann“ sprach und dann der Bundesvorsitzende Fabritant Kraus-Witten das Wort nahm zu jenen unerschütterlich fortsetzenden Darlegungen über die tatsächliche ideelle und materielle Lage des katholischen Deutschlands, das sich nur seiner Kräfte bewußt sein mußte. Da sagte ein heiserer Wirbelsturm einmal, wenn auch nur für Stunden, die Kleinheit und die Kleinmütigkeit aus Kopf und Herz hinaus.

Und das seltsam beschwingte Emporgetragen sein, Gehobensein, das dann später in der eigentlichen Kommissionsarbeit sich fundiert, war in der geistigen geistigen Vorbereitung der Seelen grundgelegt.

Die Beschlüsse Kassels hier zu werten, ist nicht der Platz. Vorausgehoben aber sei das eine: die Millionenbewilligung für den Bau eines K. V. Verbandsgebäudes in Essen (1927 einzuzwecken), die Jugendheimförderung und -bewilligung für München, die Bewilligung des Bundes einer Kirche in Leipzig auf Kosten des Verbandes, die dem hochwürdigsten Herrn Bischof von Weizen zum Geschenk gemacht werden soll! Starke katholische Weisheit befandete auch der Beschluß des Verbands, ein neues deutsches Bekenntnis und Bekenntnisrecht zu fordern und der weitere Beschluß, die Zugehörigkeit der K. V. zu den „nationalistischen“ Organisationen, wie Jungdeutscher Orden, Stahlhelm, Wehrwolf, nationalsozialistische Verbände usw. nicht mehr zu dulden.

Unstreitig als Sieger magte das Nennen um die Gunst der Kongreßteilnehmer die katholische Organisation zur Pflege wahrer Heimat- und Vaterlandsliebe, die Grobdeutsche Legion (Anführer: Bielefeld, Fabritant A. Heiner, Goldbach 33), die glänzend vertreten und glänzend aufgenommen wurde.

Und die Zusammenfassung? Es wird immer offensichtlich, daß das katholische Deutschland heute die geistige und kulturelle Führung an sich genommen hat. Die geistige Neubarbeit wird in erster Linie in katholischen Lagern geleistet — auf kulturellen, wirtschaftlichen, nationalem Gebiet!

Das katholische Deutschland markiert; seien wir großmütig; groß im Mut, groß im Glauben!

Das Lehren auch die Kasseler Tage des K. V.

Dr. A. Fohn-Kassel.

## Der Kampf um die deutsche Jugend.

Von Reichsminister a. D. Dr. Bell, M. d. R.

Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Das alte Sprichwort findet heute mehr denn je Geltung. Das gilt vornehmlich von der Zukunftsbildung unseres deutschen Volkes und dem Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes. Wer sich in der deutschen Geschichte anerkennt und aus zwei Jahrtausenden zahlreiche Beispiele dafür vorführen kann, wie sich das alte deutsche Erbteil der Zerplitterung und Zerfahrenheit gerade zu Zeiten bitterster Not, die eine Einigkeit und Geschlossenheit aller Stämme und Volksschichten als unabwiesbare Notwendigkeit herausstellten, am verheerendsten auswirkt, den wird es nicht Wunder nehmen, daß für die Einstellung der deutschen Jugend heute noch die große Linie bedeutender Schweregefühle begegnet. An dem guten Willen unserer Jugend fehlt es wahrlich nicht. Ge-

rade in unserem trotz aller Kriegsleiden und Nöten materialistisch durchschauenden Zeitalter, dem Willensstärke und Autoritätsgefühl mehr und mehr abgenommen sind, darf es doppelt erfreulich angesprochen werden, daß bei dem notwendigen Ringen um die deutsche Seele die Jugend als Wortkämpfer auf dem Kampffeld erschienen ist.

Heiße Sehnsucht nach Idealen erfüllt die jugendlichen Geister, nicht zuletzt auch unsere akademische Jugend. Davon zeugen ihre Vereinigungen und Tagungen, ihr Wort und Schrifttum. Dieser Idealismus wirkt sich vor allem in doppelter Richtung aus; nach der religiösen und vaterländischen Seite. Kein gläubiger Christ, kein wahrer Vaterlandsfreund wird nicht aufrichtige Freude empfinden an solchen Lichtbildern in trüber Zeit. Jetzt gilt in die eigene Jugendzeit zurückzubilden und der Seelenheiligung unserer ideal-empfindlichen deutschen Jugend gerecht zu werden. Die Herzen unserer deutschen Jünglinge und Jungfrauen müssen den reichen Schatz der Erbschaften beherzter deutscher Männer und Frauen in sich aufnehmen. Deren Herzen aber muß die lebensfrohe Begeisterung der deutschen Jugend fröhlich zuströmen. Das ist der zukunftsverheißende Kreislauf des Blutes in unserem deutschen Volksleben. Wechselseitiges Sichverstehen, zielstrebiges Nebeneinander- und Miteinanderarbeiten; das ist Pflichtgebot der Stunde. Getrenntmarschieren ohne vereinigte Schläge ist allemal vom Nebel. Gegenfälliger Wortwurf falscher Methode und Einstellung wendet kein Elend, macht uns nicht frei. Wir, die wir auf dem Boden der christlichen Weltanschauung stehen und in ihrer lebenskräftigen Betätigung durch sittliche und religiöse Wiedergeburt das allgemeine Heil für unser Vaterland erblicken und zugleich die unerlässliche Voraussetzung für unseren wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufbau, wie für den heisersten nationalen Wiederaufstieg, wie für die wir vor der Geschichte den schlagenden Beweis erbracht haben, daß die heilige Befreiung unserer unerschütterlichen Liebe zu Volk und Vaterland nicht nur Muth und Schalk ist, wir dürfen uns gerade jetzt der vornehmsten Ehrenpflicht nicht entziehen, der deutschen Jugend Herz und Arm zu strecken, ihr unsere besten Kräfte zu widmen. Dafür zeigen auch unsere jugendlichen Geister volles Verständnis und tiefempfundene Dankbarkeit.

Solchen von religiöser und vaterländischer Gesinnung getragenen Empfindungen ließ auch der Verfasser dieses Artikels jüngst mehrfach Ausdruck bei begeisterten studentischen Versammlungen. Unsere Jugend, auch unsere akademische Jugend, weiß es zu werten und zu würdigen, wenn man sich ihrer aus tiefstem Herzen und innerster Seele verständnisvoll annimmt, ihre berechtigten Eigenart und ihren besonderen Einfluß berücksichtigt und ihr mit einem Appell an die vaterländische Zukunftsmission zuruft: „In deinem Lager ist Deutschland!“

Der Strom jugendlich-idealer Begeisterung darf jedoch nicht wie ein Wildbach hinunterdräusen ins Tal und das Land verheerend überflutet, sondern er muß eingelenkt werden in das rechte Flußbett, auf das er befruchtend und jugendpendend einwirkt auf die vaterländischen Geisteskräfte. Der Freiheitsdramatiker heute begrifflicher denn je aber und dementsprechend auch stärker in der Erscheinung tretend als vordem, darf nicht ungenüßlich sich auskosten. Wahre und edle Freiheit muß sich allemal bewußt bleiben, daß ihre alleinige Grundlage die Religion ist.

Ewige Wahrheiten unserer heiligen Lehre und lebenswahren Christentum der Tat dürfen nicht unter falscher Flagge und gefährlichen Einwirkungen geopfert werden einem ephemer und unfruchtbaren Religionserfah, durch Theozophie, Humanität, Okkultismus und andere traurige „religiöse“ Verkünderungen der modernen Zeit, ebenso wenig aber dem neugermanischen Seidentum der Völkerverfalls. Das lautere Gold unserer in Feuerprobe glänzend bewährten Vaterlandsliebe, würzgend in wahrenwahren Heimatliebe wollen wir nimmer umlegen gegen das feile Talmi eines Surrapatriotismus. Nationalistische Phrasen und schawinistische Schlagwörter dürfen nicht unter verantwortungsloser Führung die Herrschaft gewinnen über operfährige und zielbewußte Vaterlandsarbeit. Unsere deutsche Jugend,

Sie hängte die Büchse über die Schulter und stieg zu Tal; aber ihr ganzes Wesen war erschüttert, in ihrer Brust nisteten Zweifel, Qual und Unruhe wie Ratten und Haß und Liebe lagen in schwerem Kampfe miteinander. . . .

Vom Dorfe her erklang das Horn des Jägers; hell und stark, sehnsuchtsvoll und liebestroh, tönte die Weise:

Die Liebe ist eine Jägerin,  
Sie kommt mit Pfeil und Bogen. . . .  
Rose-Mary lachte hart. „Unfinn!“ sagte sie. „Die Liebe ist für Loren. Vernünftige Menschen schalten sie aus ihrem Leben aus. Wenn der Verstand besiegt, muß das Herz schweigen!“

Kaschens Schrittes ging sie durchs Tal. Der Abend schattete über Dorf und Schloß, Nebel wallten über den Wiesen und verdrängten mit den leuchtenden Wolken zu einem grauen, wogenden Meer, das in die Unendlichkeit mündete. Und wie aus Simmelshöhen oder aus einem weiten Dom, erklang es mächtig, stark und feierlich:

In diesen heil'gen Hallen  
Kennst man die Rache nicht,  
Und ist der Mensch gefallen,  
Führt Liebe ihn zur Pflicht! . . .

Es war der Abendgruß des Jägermeisters an seine Herrin, um ihr eine Freude zu machen; aber er hatte es diesmal nicht getroffen. . . . Rose-Mary aucte zusammen, als ob sich eine unsichtbare Hand aus den Wolken gestreckt und an ihr Herz gegriffen hätte. Hatte sich denn heute alles gegen sie verschworen? . . . Was denn diese Mahnung ein Wind des Schicksals — oder eine Warnung des Himmels? . . .

Sie fühlte eine dumpfe Angst in ihrer Brust, gleich als ob Gottes Hammer sie getroffen und ihr gelagert hätten und nicht hassen, sondern der Liebe leben!“

In ernsten, schweren Gedanken, das Herz von Sorgen bedrückt, Weh und Qual in der Brust, betrat sie die „Alpenrose“ und schloß sich in ihre Zimmer ein. (Fortsetzung folgt.)

## Die Rosenkönigin.

Der Roman einer Dollarprinzessin  
von Felix Nabor.

19)  
Rose-Mary erbeute unter seinen liebedurchglühten Worten, ihr Herz pochte zum Zerspringen, ihre Seele jauchzte ihm entgegen; aber mit übermenschlicher Kraft zwang sie dieses heiß- und süßausquellende Glücksgefühl nieder und sich mit all ihrem Stolz und Troke wappend, rief sie bettig: „Still davon! Ich will weder Gattin noch Mutter werden.“

Entsetzt rief er: „Was sagst du da? . . . Ich kann es nicht fassen! . . . Du, die herrlichste der Frauen, willst aus falschem Stolz und aus Mache das höchste Glück des Weibes von dir stoßen! Warum das, Rose-Mary, sag warum?“

„Weil ich die Männer hasse und verachte“, rief sie leidenschaftlich. „Was sind denn all diese Männer, die mich drücken in Amerika — und hier in Europa — umwerben? . . . Glücksjäger, die auf meine Millionen spekulieren! Mein leidliches hübsches Gesicht würden sie mit in den Kauf nehmen — die Hauptfahde aber ist ihnen der Mammon. Nicht mich, sondern das goldene Kalb verehren sie. . . . Diese Mammonsdiener.“

Otto Heinrich erblickte und gab ihre Hand, die er so warm umspannt hatte, frei. Ein bitteres Lächeln lag auf seinen Lippen, seine Augen flackerten auf bei dieser Beschwörung. „So — so —“ presste er hervor, „Glücksjäger. . . . Mammonsdiener? . . . Und glaubst du. . . . Daß alle Männer so sind? . . . Daß es. . . keine Ausnahmen gibt?“

Sie erkannte, daß sie ihn tief verletzt und bis ins Herz getroffen hatte; es war eine Beleidigung, die kein Mann verzeiht; war ein Schlag in sein ehrliches Gesicht. Er schied zu taumeln, mußte sich an den Stamm der Fichte lehnen, um einen Galt zu haben. Das hatte sie nicht wollen, aber das Wort war nun einmal gesprochen und der Stolz verbot ihr, es zurückzunehmen. Eine unüberbrückbare

mit berech-  
rühmvolle  
alte Kultur  
und Garde  
Weltungstä  
durchführb  
arbeit. So  
verlorenen  
Akademiker  
Eulen das  
vaterländi  
seiner Nibel  
feln, som  
Berantwor  
einer Ein  
unfer arm  
deutsches  
schen Land  
nach dem  
Volk liegt  
Stand, die  
sich verne  
rufen zu se  
landes läßt  
Deutschlan  
Stelle den  
tion in un  
bare Erfah  
lernen, ein  
gemeinsch  
in Fleid  
und Seele  
fähliche A  
gehren, so  
senkampi  
des — wie  
der unfer  
schen Jüng  
ganze Zuk  
bei ih  
begleiteten  
ferndeutsch

Wie Lade

Man sch

Man hat  
geradezu d  
menschlich  
hend und  
empörend,  
fügung stel  
darakter  
Ludenbräu  
Widerprüc  
setzte, die  
schon ein  
Urteilslosig  
das Gesich  
des Kriege  
angstirnige  
immer mel

Seit e  
Dorff in  
schon vor  
sammlung  
bätten im  
vorlage a  
Nach Reiter  
für Behau  
Deutschlan  
hätte kein  
die deutsche  
ten im selb  
höchst“, bis  
worden sei  
kömten ni  
die S t u f

Dieser je  
liche Dok  
Ludenbräu  
mehr von  
und herau  
deshalb, w  
griffenen  
trumpsparte  
diese neu  
seinem eig  
Was aber  
fordert u  
Ludenbräu  
sich in Ver  
sollen. Es  
frank mel  
lesen. In  
erwähnten  
des ausfüll

„Daß di  
Ereue uns  
den heutig  
manden Wa  
trum dam  
ihm e w i  
caprivische  
nie gefon  
Ludenbräu  
„Ich hal  
tag, der u  
verweigert  
den R r i  
zur Revol  
Ludenbräu  
wußt gew  
Vorwürfe  
des fäulter  
der unter  
weiter als  
wende Gi



# Handel und Volkswirtschaft.

## „Die Schicksalsstunde des Sparer“

Zu dem kürzlich im Burgwalltheater in Dortmund gehaltenen Vortrag des Professors Dr. Eustach Mayr aus Heidelberg von der Handelshochschule in Mannheim waren etwa 1200 Personen erschienen. Der Vortrag, der durchaus sachlich gehalten war, befasste sich in grossen Zügen von der Entwicklung der Technik und Wirtschaft ausgehend, damit, in erster Linie nachzuweisen, dass deren Blüte zum grössten Teil auf der Entwicklung des Spar- und Grundkreditwesens beruht habe. Er wies eingehend nach, dass durch den Spuk der Inflation und durch die unmoralische Behandlung der gerechten Ansprüche der Sparer der Wiederaufbau der Wirtschaft geradezu unmöglich gemacht worden sei und nur durch eine gerechte Umwertung der Ansprüche der Sparer die grössten Hemmnisse für das Wirtschaftsleben beseitigt werden könnten. Er stellte als Grundsatz auf, dass die berechtigten Ansprüche der Sparer auf den ersten bevorrechtigten Zugriff auf die für ihre Forderungen verpfändeten oder als Garantien dienenden Realwerte anerkannt werden müssten. Es sei insofern ein Unterschied zu machen gegenüber den Kriegsanleihen, deren Gelder zum grössten Teile auf die Kriegsführung verwandt worden seien. Es sei aber von der allergrössten sozialen Bedeutung, dass der Staat auch mit seinen Verpflichtungen bezüglich der Kriegsanleihen, soweit es ihm irgend möglich sei, es heilig ernst nehme.

Der Redner, der auf Grund seiner besonderen Sachkenntnisse als ein mit Versicherungs- und Grundkreditwesen vielfach befasster Mathematiker manchen interessanten Hinweis zu geben verstand, führte u. a. an, wie die Schuldner der Pfandbriefbanken und Versicherungsgesellschaften und Sparkassen ihre Gläubiger gerade durch Aufnahme von Geldern gleicher Sparkassen abgestossen und so eine Sparanstalt geradezu gegen die andere ausgespielt hätten, ohne eigenes Kapital auf Spiel zu setzen. So sei es ihnen ein leichtes gewesen, die Inflation bis auf das äusserste auszunutzen, ohne der Wirtschaft auch nur den geringsten Vorteil aus der Geldbewegung zukommen zu lassen.

Der Redner zeigte, dass auch die heutigen Bestrebungen zu einem Wiederaufbau unserer Wirtschaft keine Aussicht auf Erfolg hätten, wenn der Sparer nicht wieder voll in den Wirtschaftsprozess als Mitträger eingeschaltet werde. Dies könne nicht dadurch geschehen, dass man die Bevölkerung auffordere, ihre Ersparnisse wieder Kassen zuzuführen, in welchen die alten Ersparnisse verloren gegangen seien, sondern nur dadurch, dass zunächst die Rechte der durch die dritte Steuerverordnung beraubten Sparer in vollem Umfang wieder hergestellt würden. Er ging ausführlich auf die bestehenden grossen wirtschaftlichen Zusammenhänge ein und belegte den Umfang des Aufwertungsproblems mit eingehenden Nachweisen. Er forderte, dass der gemeinschaftliche Mitbesitzer der deutschen Sparer an Grund und Boden durch Anerkennung ihrer realen Ansprüche auf Grund ihrer Sparforderungen wieder anerkannt werde. Dies sei auch von der allergrössten sozialen Bedeutung. 150 Milliarden in Goldforderungen der Sparer würden geraubt werden, wenn sie sich nicht wehrten und die Wiedererrichtung ihrer Realforderungen durchsetzen. Das Mittel könne einzig und allein die Organisation der Sparer und ihre Einwirkung auf die Regierung, den Reichstag und auf die Sachverständigenausschüsse bilden.

Kein Sparer brauche die Hoffnung auf die Wiedergewinnung seiner Sparforderungen aufzugeben, wenn sich die Sparer dessen bewusst würden, dass sie die Macht hätten, die Wiedererrichtung ihrer Rechte von Regierung und Reichstag zu erzwingen, wenn sie einig und geschlossen immer wieder den unantastbaren Realzustand und die Tatsache betonten, dass die Realwerte, welche zur Deckung der Sparguthaben im deutschen Sachbesitz geschaff worden seien, heute noch unverehrt vorhanden seien.

Der Redner betonte mehrmals, dass die Sparer nur dann ihr gutes Recht verlieren würden, wenn sie ihr Recht aufgeben und den Mut und die Unbedingtheit erforderliche Zähigkeit verlieren würden. Mut verloren, alles verloren.

Die Versammlung nahm folgende von dem Vorstand empfohlene Entschliessung an.

### 1. Entschliessung.

Die Versammlung nimmt mit Entrüstung davon Kenntnis, dass bei den Verhandlungen vor dem zuständigen Reichstagsausschuss den Interessenten gegen die Aufwertung ein viel zu grosser Einfluss gewährt wird. Die Zahl der beraubten Sparer beträgt zirka 95 Prozent der Bevölkerung und macht eine stärkere Vertretung derselben, sowie eine breitere Erörterung ihrer Interessen unbedingt erforderlich. Das Bestreben einer geheimen Verhandlung der Aufwertung ruft das stärkste Misstrauen der beraubten Sparer hervor. Die Versammlung schliesst sich dem Bestehen Entwurf mit der Massgabe an, dass auszugehen ist von der Pflicht voller Anerkennung des ersten Zugriffs der Sparer auf die für ihre Forderungen verpfändeten oder als Garantien dienenden Realwerte. Sie fordern, dass Herr Professor Dr. Eustach Mayr aus Heidelberg (von der Handelshochschule in Mannheim) von dem Reichstagsausschuss zugezogen oder als Sachverständiger gehört wird.

### 2. Resolution.

Wir fordern:

1. dass dem Vorstand der Sparkasse zwei Vertreter des Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverbandes für das Deutsche Reich, Ortsgruppe Dortmund, als Bürgervertreter zugewählt werden (evtl. unter Vermehrung der Vorstandsmitglieder);
2. dass der Städtischen Sparkasse allgemeine Richtlinien gegeben werden, nach welchen:
  - a) Hypothekendarlehen bis zum Erlass des neuen Gesetzes nicht mehr zurückgenommen oder quittiert werden;
  - b) Darlehensuchern nur dann ein Darlehen zugewilligt wird, wenn Gewähr dafür geleistet wird, dass sie ihre Gläubiger in der dem demnächstigen Gesetz entsprechenden Höhe gerecht werden;
  - c) alle Schuldner von vornherein von der Gewährung von neuen Darlehen ausgeschlossen werden, welche zum Ausgleich ihrer Hypothekenschulden einen Betrag gezahlt oder angeboten haben, welcher eine grobe Unbilligkeit darstellt, es sei denn, dass sie in einer dem neuen Gesetz entsprechenden Weise dieses Unrecht wiedergutmachen;

3. dass sämtliche Einkünfte aus dem Sparkassengebäude, sonstigen Sparkassenvermögen und aus den Überschüssen des Sparkassenbetriebes dem Umwertungsfonds zugeführt werden;

4. dass die Stadtverwaltung sofort Mittel bereit stellt, um ihrer Garantieverpflichtung gegenüber den Sparkassenguthaben gerecht zu werden;

5. dass die Stadtverwaltung Mittel bereit stellt, um den Zinsendienst und nach Kräften die Rückzahlung der Stadtanleihen wieder aufzunehmen;

6. dass die Stadtverwaltung auch sonstigen Gläubigern gegenüber ihren Verpflichtungen Treu und Glauben entsprechend nachzukommen sucht;

7. dass die Sparkasse und Stadtverwaltung sofort veranlassen, dass eine Uebersicht der Schuldner darüber aufgelegt wird, wann und welche Beträge ihre Schuldner zur Abfindung ihrer Schulden, umgerechnet nach dem Lebenshaltungsindex und den Zellerschen Umwertungszahlen, gezahlt haben und um welche Beträge sie durch Inflationswucher der betreffenden Schuldner geschädigt worden sind.

## Die Spekulation in deutschen Anleihen

hat in den letzten Tagen, wie uns unser Börsenmitarbeiter schreibt, einen Umfang angenommen, der zu einer Geschäftstätigkeit führte, wie sie selbst in den Zeiten der stärksten Inflations-Hausse nicht beobachtet wurde. Das Material wurde an der Börse den übrigen nur wenigen Abgebern förmlich aus der Hand gerissen. Die ausserordentlichen Kurssteigerungen sind in der Hauptsache zurückzuführen auf die starke Hausse, die die Kriegsanleihe und andere deutsche Anleihen an den ausländischen Börsen erfahren haben. Mitbestimmend waren aber weiter auch Kaufaufträge in grossen Beträgen, die unlimitiert, also bestens gegeben waren. Da andererseits kaum Abgeber auf dem Markte erschienen, vervielfachten sich rasch die Kurse. Die riesigen Schwankungen haben aber teilweise ganz ausserordentlich böse Folgen, sowohl für diejenigen, denen die Papiere zu unerwartet hohen Preisen zufielen, mit sich gebracht, als aber auch für die Börse selber, die durch finanzielle Zusammenbrüche wegen dieser Spekulation erneut in grosse Unruhe gekommen ist. Jedenfalls ist der Materialmangel auf dem Anleihegebiet neuerdings so gross, dass es erhebliche Schwierigkeiten bereitet, die Aufträge durchzuführen, sodass mit neuen, sehr erheblichen Schwankungen, und damit mit einem sehr empfindlichen Risiko gerechnet werden muss.

In den letzten Wochen haben die Kurse der Vorkriegsanleihen ihren Stand durchschnittlich verzehnfacht. Bei den Reichs- und Staatsanleihen sind wir bereits in die Billionengrenze für die Kursnotierungen gekommen. Ein Kurs von 500 Milliarden Prozent für die fünfprozentige Kriegsanleihe bedeutet in Gold allerdings erst 1/5 Prozent. Und wenn wir sehen, dass beispielsweise vierprozentige russische Anleihen von 1902 gegenwärtig mit mehr als fünf Prozent notieren, und damit um ein vielfaches höher stehen, als die deutsche fünfprozentige Reichsanleihe, so sehen wir uns einer merkwürdigen Erscheinung gegenüber, denn die russische Wirtschaft steht der deutschen doch bei weitem nach, trotz der gegenwärtigen deutschen misslichen allgemewirtschaftlichen Lage, und ausserdem nimmt die russische Regierung in der Frage der Aufwertung der Vorkriegsanleihen eine noch ablehnendere Haltung ein, als die deutsche Regierung im Hinblick auf die allgemeine Finanzlage und die Verpflichtungen für die Reparationen einzunehmen gezwungen ist.

In einem vorigen Strudel befindet sich die Börse im gegenwärtigen Augenblick auf dem Anleihemarkt und alle Anzeichen deuten darauf hin, dass diese Epoche noch nicht abgeschlossen ist. Wenn die Zwangsanleihe, von deren Aufwertung überhaupt noch niemand gesprochen hat, und die bis vor kurzem noch mit 5 Prozent notierte, nun plötzlich bis auf 60 Prozent im Freiverkehr in die Höhe sprang, ihren Kurs also vervielfachte, so zeigt das, wie die gegenwärtigen Vorgänge rein auf Spekulation abgestimmt sind. Für Anlagezwecke werden diese Papiere jetzt nicht gekauft. Auch vom Ausland her geschieht das nicht. Gerade das Ausland ist in den letzten Tagen mit sehr starken Verkaufsaufträgen in diesen Papieren erschienen. Das zeigt, dass man lediglich auf die Ausnutzung der Kursgewinne hinstrebt. Die Belegung auf dem Anleihemarkt hat neuerdings wieder dazu geführt, dass zur Gewinnung der notwendigen Mittel grosse Positionen am Effektenmarkt gelöst werden mussten, was dann wiederum zu Kurseinbrüchen auf diesem Gebiet führte.

Vom politischen Standpunkt aus betrachtet, sind die gegenwärtigen Vorgänge an der Börse nicht ungefährlich. Das Sachverständigengutachten schliesst eine Aufwertung für die deutschen Anleihen vor Erledigung der Reparationsverpflichtungen überhaupt aus. Wenn nun immer wieder Aufwertungsgerüchte für diese Anleihen erscheinen und den Anreiz zur Spekulation auch für weitere Schichten des Publikums geben, so ist das aus allgemewirtschaftlichen, noch mehr aus politischen Gründen ungemein gefährlich. Dass das persönliche Risiko gegenwärtig ein ganz ausserordentliches ist, hat sich ja dieser Tage gezeigt, da viele private Auftraggeber durch die Zuteilungen zu unerwartet hohen Kursen in schwerste Bedrängnis kamen. Dass der Anleihemarkt ein Gebiet ist, das auch heute noch grössere Chancen bietet, als der Effektenmarkt, dürfte sicher sein. Aber gerade bei den Schwankungen, denen er unterworfen ist, dürfte niemals unlimitiert disponiert werden, wie überhaupt alle Börsengeschäfte in der Gegenwart mit grösster Vorsicht, und unter strengster Innehaltung der für die Verwendung der Mittel nach ihrem Umfang, wie aber auch nach ihrer Entbehrlichkeit unter Umständen für lange Sicht getätigt werden dürfen.

## Börsenbericht.

Berlin, 13. Aug. Die Schwierigkeiten, die sich seit gestern bei den Londoner Verhandlungen in verstärktem Masse zeigen, wirken nachhaltig auf die Unternehmungslust an der Börse zurück. Die Spekulation zeigte heute auf allen Märkten eine bemerkenswerte Zurückhaltung, auch aus dem Publikum lagen verhältnismässig geringfügige Orders vor. Obwohl man im Hinblick auf den etwas schleppenden Gang der Verhandlungen mit einer längeren Dauer der Konferenz rechnet, ist man doch nach wie vor der Meinung, dass die zu einem positiven Ergebnis kommen werde. Das Geschäft am Aktienmarkt war heute ruhig bei grösstenteils gut behaupteten Kursen. Im Vordergrund des Interesses stehen immer noch Petroleumwerte. Deutsche Petroleum wurden im Freiverkehr vor der amtlichen Notierung mit 18% gehandelt. Am Anleihemarkt ist das Geschäft ziemlich ruhig geworden. Man handelte in der ersten Börsenstunde Zwangsanleihe mit 18, Kriegsanleihe mit 60, Schutzgebiet mit 3 ein Achtel und 3 1/2 Preuss. Konsols 175 Prozent. Die Anleihe-Spekulanten wenden ihre Aufmerksamkeit jetzt in der Hauptsache den K.-Schätzen zu, die angeblich noch grössere Chancen bieten sollen. Man handelte 1925er K.-Schätze mit 530 Mill. Prozent und 24er K.-Schätze mit 500 000 Prozent. Der Geldmarkt ist unverändert. Im Devisenverkehr zeigt sich in Anbetracht der Londoner Schwierigkeiten eher eine gewisse Abschwächung der Valuten des Kontinents. Im Verlust der Börse trat auf allen Märkten eine leichte Abschwächung der Kurse ein. So verloren Klöcknerwerke 1/4, Köln-Neussens - 1, Ise Berg - 1/4. Kaliwerte lagen ebenfalls etwas matter. Deutsche Kali - 1/4. Chemi-

sche Aktien unterlegen ziemlich starkem Angebot. Griesheim verloren 1/8. Am Elektromarkt hielten sich die Kurse etwa auf der gestrigen Höhe, nur elektr. Unternehmungen waren stärker angeboten - 1/8. Die Aktien der Maschinenbauanstalten weisen hier und da noch eine leichte Besserung auf, doch überwiegen auch hier die Rückgänge. Berlin-Karlsruher - 2. Petroleumaktien etwas anziehend. Schiffahrtswerte gut behauptet; Hamburg-Süd + 1/2. Banken unverändert. Am Markt der ausländischen Anleihen war das Geschäft sehr ruhig. Ausländische Renten etwas erholt. Lebhaftes Interesse bestand für chinesische Kupons. Am Markt der inländischen Anleihen trat eine mässige Abschwächung ein, 25er K.-Schätze 610 Mill., 24er 330 000 Prozent.

## Berlin.

Die Kurse verstehen sich für 1 Billionen Prozent.

| 12. 8. 24         | 13. 8. 24 | 12. 8. 24 | 13. 8. 24         |       |
|-------------------|-----------|-----------|-------------------|-------|
| Hapag             | 29.91     | 23.31     | Mix u. Genit      | 7.00  |
| Nordd. Lloyd      | 7.75      | 8.61      | Mech. Lind        | 6.21  |
| Dr. Bank          | 11.23     | 10.75     | N S U             | 11.93 |
| Dresdener Bank    | 7.51      | 10.84     | Oberbedarf        | 12.35 |
| A. G. f. Anilin   | 15.81     | 15.00     | Oberichtl. Caro   | 17.31 |
| Berger Tiefbau    | 4.43      | 4.00      | Oreintell.        | 17.31 |
| Bremer Linol      | 18.00     | 18.50     | Rheinstaal        | 23.00 |
| Dr. Akt. Telephon | 18.00     | 17.00     | Rheinmetall       | 16.50 |
| Dr. Luxembg.      | 31.50     | 54.00     | Romb. Hütte       | 15.40 |
| Dr. Walfen        | 18.00     | 18.00     | Sachiew.          | 2.10  |
| Dr. Wolle         | 5.25      | 4.60      | Sarotti           | 1.70  |
| Dynamit Nobel     | 8.70      | 8.10      | Scheidehandel     | 2.75  |
| Eiberl. Farben    | 17.00     | 16.00     | Sinner            | 7.75  |
| Gaggenau          | 7.21      | 7.50      | Teleph. Berlin    | 5.21  |
| Gelsenkirchen     | 52.91     | 53.00     | Ver. Stahl Zypen  | 11.00 |
| Germania Zement   | 7.00      | 7.00      | Zellit. Verleih   | 1.50  |
| Get. f. et. Utern | 17.51     | 16.52     | Zellit. Waldhof   | 11.12 |
| Hannov. Waggon    | 11.75     | 10.00     | 1/2% Badl. Rogg.  | 27.30 |
| Harpener Bergw.   | 65.91     | 59.75     | 5% Badl. Kohle    | 9.91  |
| Hoechst           | 4.61      | 37.75     | 1/2% Lanow. R. Z. | 4.50  |
| Höfenhölzer       | 26.00     | 25.75     | 1/2% Schwern. K.  | 5.91  |
| Industrieholding  | 13.00     | 12.90     | 1/2% Schwern. K.  | 11.31 |
| Karlsru. Malch.   | 4.94      | 4.60      | Odenburg.         | 1.41  |
| Köln-Rottweil     | 9.25      | 8.81      | 3% Rogg. u. Rent. | 4.50  |
| Laurahütte        | 8.23      | 13.91     | 3% Sächs. Brand.  | 1.86  |
| Leopoldsdamm      | 7.81      | 7.23      | 3% Sächs. Landw.  | 4.51  |
| Lindes Eism.      | 7.80      | 7.50      | 3% Elb- u. Bos.   | 6.81  |
| Linke Hofmann     | 13.00     | 13.00     | 3% Post. Spez.    | 5.50  |
| Magnus            | 2.51      | 2.51      | 3% Goldmarken     | 47.00 |
| Goedhardt         | 13.31     | 13.90     | Kosmos            | 2.75  |
| Gotha Waggon      | 3.50      | 3.10      | Badische Zucker   | 3.75  |
| Hartmann          | 5.00      | 4.75      | Saizletfurt       | 2.36  |
| Heilbr. Zucker    | 3.81      | 3.81      | Stoehr            | 4.25  |
| Knorr             | 4.00      | 4.00      | Stutzart. Zucker  | 4.00  |
| Lindtström        | 1.00      | 1.00      | Teichgraber       | 1.73  |
| Lingelsh. u.      | 1.00      | 2.51      | Thoenis Oel       | 7.43  |
| G. Lorenz         | 4.91      | 4.91      | Uniginea          | 3.00  |
| Mansfelder        | 1.00      | 4.91      | Pomona            | 37.00 |
| Maximiliansau     | 1.00      | 4.91      | Diamant Shares    | 1.25  |

## Die heutigen Devisennotierungen stellen sich wie folgt:

| 12. Aug.    | 13. Aug. | 12. Aug. | 13. Aug. |
|-------------|----------|----------|----------|
| Amsterdam   | 161.10   | Brief    | 161.10   |
| Buen-Aires  | 1.405    | 1.415    | 1.415    |
| Brüssel     | 21.94    | 22.05    | 21.90    |
| Christiana  | 18.55    | 18.55    | 18.40    |
| Kopenhagen  | 67.88    | 67.87    | 67.87    |
| Stockholm   | 111.62   | 112.18   | 112.47   |
| Helsingfors | 10.50    | 10.56    | 10.47    |
| Italien     | 19.00    | 19.10    | 19.05    |
| London      | 18.10    | 19.25    | 19.01    |
| New-York    | 4.19     | 4.21     | 4.19     |
| Paris       | 33.98    | 34.10    | 33.56    |
| Schweiz     | 73.20    | 73.60    | 73.10    |
| Spanien     | 14.98    | 15.61    | 15.24    |
| Lissabon    | 11.42    | 11.43    | 11.52    |
| Japan       | 1.72     | 1.73     | 1.73     |
| Rio de Jan. | 0.41     | 0.42     | 0.41     |
| Wien        | 5.94     | 6.18     | 5.94     |
| Prag        | 12.49    | 12.55    | 12.40    |
| Jugoslawien | 5.27     | 5.29     | 5.27     |
| Budapest    | 6.23     | 6.30     | 6.27     |
| Sofia       | 2.68     | 2.70     | 2.68     |
| Danzig      | 76.21    | 75.49    | 75.91    |

## Die Abstempelung der Aktien.

Demnächst wird sich im Aktienwesen eine gewaltige Umänderung vollziehen. Nachdem mit Vorschrift vom 28. Dezember 1923 bis zum 30. September die Vermögensbilanz in Goldmark vorzunehmen ist, wird auch die Umgestaltung der Aktien in Goldmark vorgenommen werden müssen. Das wird dadurch geschehen, dass jede einzelne Aktie einen Stempel erhält, aus dem sich ergibt, auf welchen Betrag der auf Papiermarkt lautende Nennwert nun in Goldmark umgestellt ist. Die technischen Schwierigkeiten werden ganz ausserordentlich sein. Einzelne Unternehmungen erwägen auch neue Aktienscheine auszugeben in Umtausch für alte Aktien. Aber trotzdem wird die Einzelabstempelung der Aktien nicht zu vermeiden sein, wobei sich damit andererseits wieder ausserordentliche Schwierigkeiten in der Fall ergeben, dass Aktien unter die gesetzgeberisch festgelegte Markgrenze herabgesetzt werden. Jedenfalls steht unser Aktienwesen infolge dieser Massnahmen vor neuen, sehr schweren Aufgaben.

Anziehen der Grosshandelsindexer um 1,8 Proz. Der Grosshandelsindex der Industrie- und Handelszeitung hat in der abgelaufenen Woche (beginnend am Samstag, den 2., und endend am Freitag, den 8. Aug.) eine Steigerung von 120,65 auf 122,86, mithin um 1,8 Prozent erfahren. Während die Preise der Indexgruppe Kohle/Eisen (plus-minus 0 Proz.) (und Textilien 0,3 Proz.) nur ganz unwesentliche Veränderungen erfahren, weisen die drei übrigen Gruppen nicht unerhebliche Steigerungen auf. Vor allem die Preise der Gruppe Getreide und Mehl erfahren erhebliche Steigerungen (plus 3 Proz.), die Gruppe Fleisch/Fisch stieg um 3,3 Prozent und Häute/Felle um 4,5 Prozent.

Erneute Erhöhung der Preise für Tafelöle. Die Preise für Tafelöle wurden erneut in die Höhe gesetzt. Die Fabriken verlangen für Soyaböl 95-95, Soyaböl Tafel 97-99, Tafelöl 106-107,50, feinstes Erdnussöl 112-115, feinstes Sesamöl 118-120 GM.

Griessen (Baden). Marktbericht vom 12. August. Aufgeführt waren: 22 Ochsen, 43 Kühe, 36 Kalbinnen, 33 Stück Jungvieh, 6 Farren, 70 Läufer, 176 Ferkel. Verkauf wurden: 13 Ochsen, 25 Kühe, 19 Kalbinnen, 15 Stück Jungvieh, 5 Farren, 70 Läufer, 169 Ferkel. Durchschnittspreise für Ochsen 75-740 Mk., Kühe 205-460, Kalbinnen 280-400, Jungvieh 140-240, Farnen 160-300 Mk., Läufer pro Paar 24-35 Mk., Ferkel 40-55 Mark. Der Handel war im allgemeinen gut, bei Rindvieh ziemlich lebhaft bei anziehenden Preisen. Eine sichtliche Besserung der Marktlage war allgemein bemerkbar.

Bühler Frühobstmarkt vom 11. August. Nachmittagsmarkt: Bühler Frühwetzschgen 13, 16, 17 Pf., im Durchschnitt 15 Pf., Aepfel 10-15, Mirabellen 20 bis 26, Pfirsich 25-30 Pf., Vormittagsmarkt vom 12. August: Bühler Frühwetzschgen 13-15, im Durchschnitt 14 Pf., Mirabellen 20-24 Pf.

Bruchsaler Schweinemarkt. Auf dem Schweinemarkt in Bruchsal vom 9. August wurde das Paar Läufer zu 34-55 Mk. und das Paar Ferkel zu 16-27 Mk. verkauft. — Auf dem Schweinemarkt in Donaueschingen vom 9. August kostete das Paar Läufer 70-80 Mark und das Paar Milchschweine 35-45 Mark.

Mannheimer Viehmarkt vom 12. Aug. Ochsen I. 44-48, II. 35-42, III. 30-36, IV. 20-28; Bullen I. 34-38, II. 32-34, III. 28-35; Kühe 10-50; Käber 42-56; Schafe und Lämmer 18-30; Schweine 6 bis 75 Goldmark. — Auf dem Mannheimer Pferdemarkt wurden für Wagenpferde 1200-1800 GM, für Arbeitspferde 400-1400 GM und für Schlachtperde für 50 bis 80 GM. erlost.

## Arelskuraest in Konstanz.

Konstanz, 13. Aug. Am Montag Abend fand die letzte Gesamtsitzung des Festauschusses statt, in der noch einmal die Hauptarbeiten durchgeprochen wurden. Die Vorbereitungen, auch die baulichen, sind soweit gefördert, dass bis Samstag früh alles fertiggestellt sein wird. Die Halle ist gedeckt, der Boden trocken gelegt, sodass auch bei schlechtem Wetter doch jeder trocken sitzen kann. Die Annehmlichkeiten sind in der Hauptdele erledigt; es kommen nahezu 7000 Turner. Am Voreinstimmen beteiligen sich 4000, am Einzelwetturn am Montag 3000 Turner. Für letztere sind 200 Kiegeiführer nötig; daraus ist die ungeheure Arbeit ersichtlich, die von der Leitung am Montag geleistet werden muss. Die Gäste sind zum Teil in Hofquartieren in den Schulhäusern untergebracht. Der Drönungsausschuss lässt die Einwohnerschaft erneut bitten, beim Festzug keine Blumen zu werfen. Punkt zwei Uhr werden nach Kanonenschüssen sich die beiden Züge in Bewegung setzen; der eine Zug wird durch die Rheingasse gehen. Am der Spitze werden Turner zu Pferde erscheinen; etwa 6-7 Muffeln beleben den langen Zug, der sich an der alten Kaserne meist. Das Kreuzbanner wird auf einem Sahn-Wagen mitgeführt. Bei der Bannerweife folgen, wenn die nötige Zahl zusammenkommt, die Befangeneine den Chor. „Das ist der Tag des Herrn“ vortragen; Direktor Schmaun wird dazu sein Möglichstes tun. Das Festspiel, die „Muffel-Treu“ mit Vorpruch von W. v. Scholz wird Sonntag und Montag Abend durch Mitglieder unseres Stadttheaters und hiesiger Vereine aufgeführt werden. Am Samstag Abend spielt im Festzelt die eigene Kapelle des Festwirts. Am der Aufschmückung der Stadt wird schon begonnen; der Triumphbogen auf der Markthalle wird besonders schön werden. Der Gedanke des einheitlichen Festzugs durch Fährden ist in erfreulicher Weise aufgenommen worden und wird ein prächtiges Bild geben. Von einzelnen Farben sind große Nachbestellungen nötig geworden. Dieser Schmutz kann immer wieder angewendet werden; mit kleinen Mitteln werden große Wirkungen erzielt. Natürlich sollen auch die vorhandenen großen Fahnen überall daneben Verwendung finden. Die Beflaggung sollte bis Samstag vormittag beendet sein.

Der Turnfahrten-Ausschuss berichtet über die ungemünzte große Zahl der Turnfahrer; der Sankts wird die Bundesfeier aufnehmen können. Aber auch Seefahrer, Silberritter, Ferial, Sehtaler Alpen sollen in mehrfachen Reihen befasst werden, sodass dem Turnverein die nötigen Führer fehlen und er sich an die Muffeln der nötigen Führer wenden muss. Auch die Aufstellungen werden manche Freunde finden, zumal ihnen die Gesellschaft auf die Festfeier Ermöglichung bietet. Bei Wotfahrten wird den fremden ungenügenden Turnern besondere Beachtung anempfohlen werden, Unterlassung des Rückwechfels, sodass Unfälle vermieden werden. Die Halle auf dem Festplatz wird mit Gas-, Wasser- und Lichtleitungen versehen. Sie wird in ihrer bedeutenden Mägen, 50-90 Meter: an sich schon eine Sehenswürdigkeit bieten. Die Sonderzüge sind nun auch für die Muffel festgesetzt, und zwar geben zwei Züge am Dienstag nachmittag ab, nach Karlsruhe und Pforzheim, und zwei Züge am Mittwoch nachmittag nach Pforzheim und Heidelberg. Die Muffel wird jeweils etwa um 1 Uhr abfahren, sodass zu Besuchern der Schweiz oder der nächsten Seelände Hebelingen, Weesburg oder des Segens Hohentwiel noch Zeit bleibt. Die Ankunft der Sonderzüge für die Turner für am Samstag: Mannheim 11.11, Pforzheim 12.20, Karlsruhe 12.49, Pforzheim 2.37, Heidelberg 3.15. Auch das Unterichtsministerium findet zum Teile seine Vertreter, Gemeinrat Kunzger und Direktor Giedler der Landesuniversität.

## Deutsche Verkehrsausstellung München 1925.

Am dem deutschen Volk die Bedeutung des Verkehrsweidens in der Volkswirtschaft vor Augen zu führen, um zu zeigen, welche wirtschaftliche Tragweite eine Verbesserung des Verkehrsweidens für den Wiederaufbau in sich birgt, wird im Jahre 1925 die Deutsche Verkehrsausstellung in München stattfinden. Sie umfasst den gesamten gegenwärtigen Stand des deutschen Verkehrsweidens. Insbesondere wird sie enthalten: Bau, Betrieb und Verkehr von Eisenbahnen, Straßenbahnen, Kleinbahnen, den Straßenaut und die Straßenverkehrsmitel einschließlich der Kraftfahrzeuge, die See- und Binnen-schiffahrt und die damit zusammenhängenden baulichen Anlagen, den Luftverkehr, endlich das gesamte Postwesen einschließlich des modernen Fernweidens.

Für die Durchführung der Ausstellung steht das städtische Ausstellungsgelände auf der Theresienhöhe in München zur Verfügung, mit einer Gesamtfläche von 240 000 qm, darunter 6 Hallen mit 21 000 qm. Die Verfügbare Fläche der Ausstellungshallen und der vorhandenen sonstigen Bauten des Geländes ermöglicht eine große Mannigfaltigkeit der Vorführungsart mit dem besonderen Vorzug, dass eigene Bauten und die damit verbundenen Kosten im allgemeinen geteilt werden können.

Die Ausstellung wird in der Zeit zwischen Juni und Oktober 1925 abgehalten. Eine große Zahl von Fachvereinen hat bereits beschlossen, ihre Jahresversammlungen im Zusammenhang mit der Deutschen Verkehrsausstellung 1925 in München abzuhalten. Den mit den Grundlinien der Ausstellung in unmittelbaren sachlichen Zusammenhang stehenden Industrie ist Gelegenheit gegeben, ihre Erzeugnisse den Fachleuten und der Allgemeinheit in entsprechender Aufmachung vorzuführen. Anfragen sind an die Geschäftsstelle München, Ausstellungspark, Theresienhöhe 4a, zu richten.

## Aus anderen deutschen Staaten.

Wabenhausen (b. Frankfurt a. M.), 13. Aug. (Großbrand.) Hier brach in der Schulgasse Feuer aus, das in kurzer Zeit 9 Scheunen und 6 Wohnhäuser vernichtete. Der Schaden ist sehr groß, da außer den Gebäuden auch eine große Menge der eingehachten Ernte dem Feuer zum Opfer fielen. Zahlreiche Familien haben alles verloren.

(Wilsbad, 13. August.) (Die Lateines Treen.) Eine grauenhafte Lat verübte am Donnerstag nachmittag in Wilsbad (Sachsen) der 22jährige Landwirt Kloos. Mit einem Küchenmesser erstach er seine junge Frau und schnitt ihr außerdem den Leib auf. Nach dieser Tat schritt er sich selbst die Pulsadern auf und wurde in diesem schweren, sein Leben gefährdenden Zustande der hiesigen Heilanstalt zugeführt. Kloos hat seine Lat infolge Geistesstörung begangen.

## Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterbericht Karlsruhe.

Wetterbericht vom Mittwoch. Nach starker Erwärmung, die in der Ebene bis 28 Grad erreichte, hat der von Westen vordringende Tiefdruckausläufer bereits gestern Abend in Baden vielfach Gewitter und Regenfälle gebracht, auf die geringe Abkühlung folgte. Heute und morgen sind weitere Gewitter und Stürme zu erwarten, da von Westeuropa eine neue Drucklösung vorrückt.

## Vorausichtliche Witterung für Donnerstag.

Neuerdings Gewitter und stürmische Regenfälle, zunächst warm, später Abkühlung, westliche Winde.

Wetter nachmittag 12.30 Uhr Bodensee gewarnt: Signal 2 — Gefahr plötzlicher Wden aus West — bis morgen.

Wasserstände des Rheins am 13. August: Schutterinsel 237, gef. 5; Rehl 360, gef. 5; Magau 539, gef. 6; Mannheim 457, gef. 11 Zentimeter.



62. J

Jungo

Wer nicht unter oder Millionär des Auslandes sein möchte, der wird reellen, wir des Auslandes zu schweren diejenen Fehlb bei den für Ausland zu fischen Schul die Förder Hochschulen funde zu auch an der tung fand, tungen neu den Dienst von Initiativen einige ausgetauscht

Die Erf Ein füb Eigena werden far schafflichen Landes. C nigtens in nendig it, ferner immer allgemeiner der Schrad rchtliden landes ein fie bei der der Weise fischen Ref matische un Austauschbar lung des landes mid

Zugleich den verständig nach Dege dener oder der Wazis den Länder richten mol stitute Aus der bieten, Lage in be mit soll e vorhandene lung von 2 Bibliothek möglich an haben sich Breslau un men. Nar Katholische Osteuropai des Oden und Heibel des Balkan schafflichen in Staaten mions hies horker Kro wald den nischen un freis. In Vortragst Halle über und Libi abgehalten für Seebet mit bedeu für den B it nur, d Hochschulen finden sich

Diesen s am tlich Fö r d e r u zur Seite. In gegrün fast die ein lebende A Auswärtig Kaufleute Hamburg rung in d ruffe des V das in Str deutsche F Auslandsst burg für Deutsche ihre Beton in Münster Institut in tum im M anderer in burg (Vet